Merseburger Tageblatt

Unparteiische Zeitung für (Kreisblatt) Stadt u. Kreis Merseburg

Bezugspreis für Post und Stadt freibleibend. Ortsbezug halbmtl. GM. 1.10. Postbez monatl. Nachforderung vorbehalten. Erscheint werktäglich nachmittags. Einzelnummer 15 Gpfg., Sonnabends 25 Gpfg. Postscheckkonto: Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Hälterstraße 4; Zweigstelle Gotthardtstraße 38. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg. Im Falle höh. Gew. (Streik usw.) besteht k. Anspr. a. Liefer. od. Rückvergüt.

Anzeigenpreis Für den achtgespaltenen Millimeterraum 7 Goldpfennige; im Reklameteil 28 Goldpfg.; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfg. Aufschlag. — Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. — Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vorm. — Fernsprecher 100

Nr. 219 — **Mittwoch, den 17. September 1924** — **164. Jahrgang**

Neue Verschiebung der Kriegsschuldnote.

Auf längere Zeit vertagt.

Berlin, 16. September. Die Entscheidung über die Einberufung des Reichstages wird vermutlich in der nächsten Kabinettssitzung am 23. ds. Mts. fallen. Aller Voraussicht nach wird eine endgültige Stellungnahme zur Notifizierung der Kriegsschulderklärung auch dann noch nicht getroffen werden. Die Angelegenheit soll vielmehr, vermutlich auf längere Zeit, vertagt werden, da die Regierung auf dem Standpunkt steht, daß die Notifizierung nur zu einem geeigneten Zeitpunkt stattfinden kann.

Nach einer Meldung der D. A. Z. wird die

Reichstags-Einberufung

wie bereits festsetzen soll, nicht vor dem 15. Oktober zu erwarten sein, falls nicht Ereignisse eintreten, die einen früheren Zusammentritt nötig machen.

Die Stellungnahme Dr. Stresemanns.

Ein Interview des „Manchester Guardian".

London, 16. September. In einem Interview, das der Reichsaußenminister Stresemann dem Berliner Vertreter des „Manchester Guardian" über Kriegsschuldfrage und Völkerbund gewährte, hob der Außenminister zunächst die großen parlamentarischen Schwierigkeiten, die sich im Zusammenhang mit der Durchführung der Dawes-Gesetze ergeben haben, hervor. Der innere Aufbau Deutschlands war noch nicht vollendet. Man dürfe nicht vergessen, daß seinerzeit Graf Brockdorff-Rantzau die Unterzeichnung der deutschen Kriegsschuld abgelehnt hätte. Die Kriegsschuldfrage wäre für jedes Kabinett ein politisches Problem gewesen. Stresemann verneint, daß es besonderen Drucks der Deutschnationalen bedurft hätte(!!!), um den neuen Schritt in der Kriegsschuldfragebetun: ein solcher Schritt wäre schon während der Londoner Konferenz beabsichtigt gewesen, hätte aber aus technischen Gründen nicht unternommen werden können. Die Regierung habe sich erneut verpflichtet, in dieser Richtung weiter zu arbeiten. Die Wahl des Zeitpunktes der Notifizierung aber wäre Aufgabe des Kabinetts, und er könne seiner Entscheidung nicht vorgreifen. Zur Frage des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund erklärte der Außenminister, der Eintritt wäre von der Kriegsschuldfrage nicht abhängig, wohl aber von der Gewährung eines Sitzes im Völkerbundsrate unter Gewährung vollständiger Gleichberechtigung. Die deutsche Öffentlichkeit fange an, die Bedeutung der Aufgaben des Völkerbundes zu begreifen, und die Erklärungen des englischen Premierministers seien in Deutschland warm begrüßt worden. (??)

Trotzdem sich die Regierung „verpflichtet hat, in der Kriegsschuldfrage weiter zu arbeiten", wie Herr Stresemann sagt, schiebt sie die Notifizierung der Erklärung immer weiter hinaus und wartet, „bis sich ein geeigneter Anlaß zu ihrer Wiederaufrollung ergibt".

Der Eindruck dieser fortgesetzten Widersprüche ist ein recht ungünstiger. Vertagung ist in der Regel ein klägliches Aushilfsmittel, das nur gewählt wird, weil man den Entschluß zu einer sofortigen Entscheidung nicht zu fassen vermag. In diesem besonderen Falle wirkt die Verschleppung aber auch außenpolitisch durchaus ungünstig. **Wenn die Regierung auf dem Standpunkte steht, daß eine Notifizierung der Kriegsschulderklärung untunlich sei, so durfte sie sich während der Verhandlungen im Reichstage nicht zu einer Uebermittelung an die auswärtigen Mächte verpflichten.** Nachdem nun noch dazu der Reichskanzler in seinem persönlichen Briefe an Herriot offen erklärt hat, daß die Regierung nicht in der Lage sei, länger mit der Notifizierung zu warten, ist jede weitere Verzögerung eine Unmöglichkeit.

Bei aller Rücksichtnahme auf die gewiß nicht einfache Lage der Reichsregierung wird man doch verlangen müssen, daß die zahllosen Unklarheiten endlich beseitigt werden. Vor allem wirkt auch die nachstehende Meldung peinlich, daß die verantwortlichen Minister

zum zweiten Male auf Urlaub

gefahren sind.

Berlin, 17. September. Reichskanzler Marx hat gestern Abend Berlin verlassen und ist in Sigmaringen eingetroffen, um dort den Rest seines Urlaubs zu verbringen. Wahrscheinlich wird der Reichsaußenminister Dr. Stresemann heute Abend nach Bad Wildungen abreisen. Die Minister werden, soweit sie wieder in Urlaub sind, sämtlich vor dem 23. September nach Berlin zurückkehren.

Eine deutschnationale Kundgebung.

Die „Deutschnationale Korrespondenz" veröffentlicht in ihrer gestrigen Nummer einen als parteiamtlich gekennzeichneten Artikel, der für die Stellungnahme der Deutschnationalen von besonderer Bedeutung sein dürfte. Unter Hinweis auf die Reichstagsabstimmung vom 29. August heißt es in dem Artikel:

„Die Voraussetzung für die Zustimmung deutschnationaler Reichstagsabgeordneter war die Zusicherung der Regierungsparteien, daß wir den uns zustehenden Anteil an der Verantwortung für die Durchführung des Londoner Paktes erhalten würden, wenn wir auch an der Verantwortung für seine Annahme unser Teil übernommen würden. Wir haben diesen Teil schweren Herzens und nach schwersten inneren Ringen übernommen. Sollten wir Deutschnationalen uns nun nicht scheuen, diesen Londoner Pakt, seine Unmöglichkeiten, seine unerträglichen Bestimmungen abändern, verbessern und ebenso revidieren zu können, wie wir das Versailler Diktat revidieren müssen? Sollten wir nun vor dieser uns gewordenen Aufgabe zurückschrecken? Nein! **Hinein in die Reichsregierung heißt deshalb unsere erste und nächste Parole. Hinein in die Verantwortung ist deshalb vaterländische Pflicht".**

Weiter schließt der Artikel aus gewissen Erklärungen der Deutschen Volkspartei und des Zentrums, daß auch bei diesen Parteien, wie bei der Reichsregierung selbst, **die Ueberzeugung herrscht, daß die schwierigen staats- und wirtschaftspolitischen Aufgaben der nahen und weiteren Zukunft nicht ohne die Deutschnationalen zu gelöst werden können, wie es das Wohl und die Lebensnotwendigkeiten Deutschlands verlangen. Sollte allerdings der Versuch gemacht werden, sie gegen die Deutschnationalen zu lösen, so könnte für sie die nächste Parole nur lauten: Schärfste Opposition!** Ein Wortbruch der anderen Parteien würde die Deutschnationalen dazu zwingen, die Opposition mit allen verfügbaren Mitteln zu verschärfen und neue Männer der schärfsten Oppositionsrichtung an die Spitze zu stellen. Der Artikel schließt: **„Wir haben die uns gereichte Hand ergriffen. Sie kann und darf nicht zurückgezogen werden um Deutschlands willen.** Dafür werfen wir Panier auf. Das ist unsere Parole!"

* * *

Dr. Schacht Präsident der neuen Reichsbank.

Paris, 16. September. Bekanntlich sieht der Sachverständigenbericht vor, daß in den Aufsichtsrat der neuen Emissionsbank 14 Mitglieder, sieben Deutsche, sechs Vertreter der Ententeländer und ein Neutraler eintreten. Nach dem „Temps" ist als neutrales Mitglied der Professor Bruins aus Amsterdam ausersehen worden. Der Präsident des Direktionsausschusses und des Aufsichtsrates der Bank wird Dr. Schacht sein.

Einigung in der dritten Kommission über die Schiedsgerichtsfrage.

Genf, 17. September. Die zwölfgliedrige Unterkommission der dritten Kommission soll nach langen und eingehenden Debatten in der Frage des obligatorischen Schiedsgerichts zu einer vorläufigen Einigung gelangt sein, die sich im wesentlichen auf das von uns mitgeteilte englisch-französische Projekt bezieht. Die Frage der Beseitigung der noch ungelösten Schwierigkeiten, insbesondere die Sanktionsfrage, soll im Laufe des Mittwoch erfolgen. Die dritte Kommission wird sich mit diesem Entwurf in ihrer Donnerstag-Sitzung öffentlich beschäftigen.

Die schleppende Räumung.

Im Ruhrgebiet hat man die Meldungen der Presse des unbesetzten Gebietes in den letzten acht Tagen, die den Eindruck erwecken mußten, als wenn die Räumung schon zu einem großen Teile durchgeführt sei, mit großen Erstaunen verfolgt, **da die Wirklichkeit diesen Nachrichten leider in keiner Weise entsprach.** Wohl haben sich die Besatzungsverhältnisse im allgemeinen etwas lockerer gestaltet, und in den Landkreisgebieten ist auch verschiedentlich eine Verminderung der Besatzungstruppen festgestellt worden. Das stand aber in gar keinem Verhältnis zu den aufgebauschten Meldungen, die schon beinahe den Eindruck machten, als wenn sie von einer Seite verbreitet würden, die ein Interesse daran hätte, die Lage rosiger zu schildern als sie ist. **So ist z. B. die Räumung von Oberhausen bereits vor acht Tagen als vollzogene Tatsache hingestellt worden, während jetzt auch von anderer Seite angekündigt wird, daß sie erst beginnen soll und daß auch dann noch eine starke Gendarmerieabteilung im Orte bleibt.** Außerdem ist von französischer Seite die ja bereits gemeldete Mitteilung ausgegeben worden, daß die Truppenbewegungen im Dortmund-Hörder Bezirk mit der Räumungsfrage nichts zu tun hätten. Vom besetzten Gebiet aus gesehen, erscheint es gerade im Interesse einer Beschleunigung der Räumung notwendig, die sensationellen und tendenziösen Uebertreibungen auf das richtige Maß zurückzuführen.

Abmarsch aus Oberhausen.

Oberhausen, 17. September. Die französischen Truppen haben gestern morgen Oberhausen verlassen. Ein kleines Uebergabekommando ist zurückgeblieben, das nach Erledigung der Uebergabe der Quartiere usw. auch abrücken soll. Es ist allerdings erforderlich, auch in diesem Falle wie im Falle Dortmunds anzunehmen, daß es sich keinesfalls um eine Räumung handelt. Selbstverständlich gilt Oberhausen ebenso wie das Dortmunder Gebiet für die Franzosen auch weiterhin als besetztes Gebiet und wird dementsprechend behandelt.

Die Micum räumt die Zechen.

Essen-Ruhr, 16. September. Nach der „Rheinisch-Westf. Zeitung" erfolgt die Räumung der von der Micum betriebenen Zechen am 4. und 5. Oktober. Ein großer Teil der von der Micum beschäftigten Arbeiter wird im Saargebiet und auf französischen Gruben weiterbeschäftigt werden.

Frankreich und die 800 Millionen-Anleihe.

Paris, 17. September. Nach Blättermeldungen haben die meisten Direktoren der Privatbanken hinsichtlich der französischen Beteiligung an der aufzubringenden Anleihe von 800 Millionen Goldmark erklärt, daß sie die von amerikanischen Bankiers aufzustellenden Bedingungen unterstützen wollten. Nach der gleichen Meldung haben die bedeutendsten Kreditanstalten ihre Beteiligung zugesagt.

Verzögerte Entschlüsse.

Das Reichskabinett ist in seiner Montagssitzung nicht zu den entscheidenden Beschlüssen gekommen, die man von ihm erwartete. Die wichtigste politische Frage des Tages, die Entscheidung über die Notifizierung des Widerspruchs gegen die Kriegsschuldlüge stand nicht einmal auf der Tagesordnung und wurde nur in einer Aussprache zwischen dem Reichskanzler Dr. Marx und dem Reichsaußenminister Dr. Stresemann gestreift. Die Entscheidung soll erst Ende der Woche fallen, wenn der Kabinettsrat unter dem Vorsitz des dann zurückgekehrten Reichspräsidenten erneut zusammentritt, aber die Aussprache zwischen den beiden hauptverantwortlichen Persönlichkeiten der deutschen Politik hatte wenigstens das Gute, daß das abgegebene Versprechen erneut bekräftigt wurde, indem sich vollkommene Uebereinstimmung zwischen dem Kanzler und dem Außenminister ergab und sich Dr. Marx somit den programmatischen Erklärungen Dr. Stresemanns vollkommen anschloß. Mußmaßungen darüber anzustellen, welche Gründe dafür vorlagen, daß man trotz der also klar vorgezeichneten Linie doch einer sofortigen Entscheidung auswich, würden zu weit führen; es bleibt nur übrig, festzustellen, daß zu unserem Schaden unsere ganze Politik wieder einmal von dem Geist der Verzögerung und des dilatorischen Verhaltens beherrscht zu sein scheint, der uns unter der Aegide Bethmann-Hollwegs so überaus übel bekommen ist. Diese sechs Tage Frist, die man sich für die endgültige Fassung des im Prinzip doch schon vollkommen feststehenden Entschlusses gewährt, wirken sich praktisch zu einer höchst unerwünschten Schonzeit aus für die verschiedensten Kräfte und Bestrebungen, die von links her sich bemühen, die deutsche Politik von ihrer klaren Linie abzubringen, neue Verwirrung zu schaffen, möglicherweise eine Krise herbeizuführen und vor allem das Zustandekommen eines wahren Ordnungsblockes zu verhindern. Man muß sich dessen leider allzu gewiß sein, daß diese Kräfte und Bestrebungen, die ihnen gegebene Schonzeit sehr wohl zu nützen verstehen, und man muß leider feststellen, daß die Abwehrfront gegen sie durchaus in keiner Weise geschlossen ist, daß sie sogar dort bedauerliche Lücken zeigt, wo man am ersten vermuten sollte, daß voll und ganz erkannt werde, was auf dem Spiele steht. Es ist unserer Meinung nach eine absolute Unmöglichkeit, daß der innere Streit in der Deutschnationalen Partei über die Abstimmung zu den Dawes-Gesetzen in dieser Weise weitergeht, wie er jetzt geführt wird. Resolutionen ins Land zu senden, die dem Feind zu seiner großen Befriedigung ebenso zur Kenntnis kommen, wie dem besten Freund und die die Parteileitung so angreifen, daß ihr geradezu die Autorität dem innerpolitischen Verhandlungsgegner gegenüber genommen wird, ist in jedem Fall ein verurteilungswürdiges Unterfangen, ganz gleich, ob man auf der Seite der Ja-Sager oder der Nein-Sager sitzt, denn auf diese Weise wird die Partei gesprengt, noch ehe sie zu einer Aussprache gekommen ist, und wird ihr jede Wirkungsmöglichkeit nach außen genommen. Es rächt sich auch hier, daß man notwendige Entschlüsse verzögerte und daß man die unerläßliche Aussprache zu einem so späten Termin ansetzte, der genug Zwischenzeit gab, in der alles mögliche Porzellan zerschlagen werden konnte. Pharisäisch aber muß es scheinen, wenn von der Volkspartei her diese inneren Vorgänge in der Deutschnationalen Partei dazu benutzt werden, um sich zu erheben und gewissermaßen den Deutschnationalen die Schuld daran in die Schuhe zu schieben, daß die Arbeiten am Zustandekommen des Ordnungsblockes so langsam vor sich gehen, denn daran trägt sie selbst ihr gehäuftes Maß von Schuld! Weiß man nicht auf allen Seiten, daß die Dinge klar sind, daß eine Aussprache von Mann zu Mann in offener Rede und Gegenrede alles das zwanglos zu klären vermag, was vielleicht noch einer Klärung bedürftig ist und warum verzögert man immer wieder diese Aussprache und faßt nicht endlich die Entschlüsse, die nötig sind, um mit der Errichtung eines Ordnungsblockes auch Ruhe und Ordnung in Deutschland zu errichten und den Gang der Außenpolitik vor jeder Gefährdung durch zweckbewußte Verwirrungsmanöver sicherzustellen?

Die kommenden Handelsverträge mit Frankreich und Belgien.

Berlin, 16. September. Der Deutsche Industrie- und Handelstag, die Gesamtvertretung der deutschen Industrie- und Handelskammern, hat am 12. September in vertraulicher Sitzung mit Vertretern der Industrie und des Handels grundsätzliche Forderungen der Wirtschaft zur Vorbereitung der Handelsverträge mit Frankreich und Belgien aufgestellt. Aus der hauptsächlich aus dem Westen rege besuchten Versammlung kann soviel mitgeteilt werden, daß einmütig der Standpunkt zum Ausdruck kam, daß die Meistbegünstigung anzustreben und unter keinen Umständen die zollfreie Einfuhr elsaß-lothringischer Waren aufrechtzuerhalten sei.

Die Militärkontrolle Deutschlands durch den Völkerbund.

Genf, 16. September. Die gestern gebrachte Meldung über die vorbereitenden Arbeiten für die Uebernahme der Militärkontrolle Deutschlands durch den Völkerbund wird heute durch eine Havasnote bestätigt. Die ständige beratende Kommission für Militär, Flotten- und Luftfragen hat auf die Aufforderung des Völkerbundsrates hin nach langen und schwierigen Beratungen ein Projekt ausgearbeitet, dessen Wirksamkeit von den Beschlüssen des Völkerbundes abhängen wird. Die vom Völkerbundsrat ausgeübte Kontrolle soll dauernd

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0001

sein, doch nicht in dem Sinne, daß der Völkerbund Kontrollbeamte in Deutschland unterhalten wird; vielmehr wird der Rat, sobald es sich als nötig erweist, nur Kontrollmaßnahmen ergreifen.

Eine interalliierte Kontrollkommission in Kiel.

Kiel, 17. September. Die Kontrollkommission der Verbandsmächte traf, von Wilhelmshaven kommend, in Kiel ein. Sie besteht aus fünf Mitgliedern, die teils der Heeres-, teils der Marine-Kontrollkommission angehören. Die Kommission besichtigt zunächst die Marineanlagen, darunter das Marinearsenal und das Munitionsdepot. Die Tätigkeit des Kommission in Kiel wird einige Tage dauern.

* * *

Leinert zieht seine Unterschrift zurück.

Hannover, 16. September. Wie die „Telegraphen-Union" erfährt, hat Bürgermeister Leinert an den Magistrat einen Brief gerichtet, in welchem er mitteilt, daß er seine unter den Pensionierungsvertrag gesetzte Unterschrift zurückzieht. Als Grund gibt Leinert an, „daß er den zahllosen Angriffen, welche ihm die Geldfrage bei dem Pensionierungsgeschäft vorwerfen, auf diese Weise begegnen müsse, denn die materielle Seite habe für ihn lediglich die letzte Rolle gespielt".

Kommunistische Handgranatenfabrik.

Renchen (Baden), 17. September. Der politischen Polizei ist es gelungen, im Hause des Kommunisten Bechtel eine Werkstätte zur Anfertigung von Handgranaten aufzudecken. Da Bechtel anscheinend von der Ermittlung Kenntnis bekommen hatte, wurden in der Werkstätte nur 3000 Zünder in einem Tümpel aber eine große Anzahl fertiger Handgranaten gefunden. Bechtel wurde verhaftet.

* * *

Frankreichs unlautere Politik im Saargebiet.

Saarbrücken, 16. September. (Eig. Drahtm.) Die Verwaltung der französischen Saargruben hat sich trotz aller Bemühungen der Parteien zu der notwendigen Herabsetzung der Kohlenpreise nicht bereitgefunden. Die angekündigte Entlassung in den Röchlingwerken in Völklingen ist daher heute zur Tatsache geworden. Es wurden davon 7000 Arbeiter betroffen. Nach Lage der Verhältnisse kommt dieser Situation außer ihrer arbeitsrechtlichen und sozialen Seite eine hochpolitische Bedeutung zu, da der französische Präsident der Regierungskommission die ablehnende Haltung der saarländischen Sozialdemokratie gegenüber den Maßnahmen der Völklinger Hütte dazu benutzt, den Lohnkonflikt im Sinne der französischen Politik durch Bereuneinigung der Parteien auszunutzen. Ein Beweis dafür ist, daß Manolt der Sozialdemokratie nicht nur eine ganze Reihe von Versprechungen nach den verschiedensten Seiten hin gemacht hat, sondern daß die französische Bergwerksdirektion eine größere Anzahl der Arbeiter von Röchling übernehmen will, und daß die französische Grube La Houve und französische Hüttenwerk in Lothringen ebenfalls einen Teil der Arbeiter einstellen wollen. Dieses Verhalten ist um so auffallender, als hierdurch offensichtlich die Aufmerksamkeit der Arbeiterschaft von der eigentlichen Ursache der Wirtschaftskrise, die in erster Linie in der überspannten französischen Kohlenpreispolitik zu suchen ist, abgelenkt wird.

Amerikas „Abrüstung".

Washington, 16. September. Ein außerordentlicher Kabinettsrat tagte heute unter dem Vorsitz des Präsidenten Coolidge und hat sich mit der Flotten- und Luftflottenpolitik der Vereinigten Staaten beschäftigt. Der Marinestaatssekretär, der telegraphisch von der Westküste nach Washington beordert worden war, hielt einen ausführlichen Vortrag über das Flotten- und Luftflottenprogramm Amerikas und streifte dabei eingehend die effektive Stärke der englischen Flotte und der französischen Luftflotte. Hierbei wurde auch die Frage der Erhöhung der Größe der Schiffsgeschütze, so, wie sie in der englischen Marine vorgenommen wurde, ausführlich besprochen. Ein Beschluß hierüber wurde jedoch nicht gefaßt. Dagegen faßte das Kabinett nach mehrstündiger Debatte, in die Präsident Coolidge des öfteren eingriff, den einmütigen Beschluß, die amerikanische Luftflotte erheblich zu vergrößern.

Verstärkung der englischen Flotte in Gibraltar.

Rom, 16. September. Wie aus Gibraltar gemeldet wird, trafen vorgestern drei englische Kreuzer zur dauernden Verstärkung der englischen Mittelmeerflotte ein.

Faszistische Ausschreitungen in Italien.

Rom, 16. September. Während die Trauerkundgebungen für den erschossenen faszistischen Abgeordneten Casalini am Montag im großen und ganzen überall einen ruhigen Verlauf nahmen, haben faszistische Ausschreitungen in Perugia und Arezzo gegen die dortigen Freimaurerlogen stattgefunden, die sehr verwüstet wurden. In Livorno wurde sogar der dortige Sitz der vereinigten Freimaurerlogen in Brand gesteckt.

Shanghai unter Artilleriefeuer.

Newyork, 16. September. Nach Telegrammen aus Shanghai tobt heute vor der Stadt ein erbitterter Kampf. Die Verluste auf beiden Seiten sind außerordentlich groß. Es wird berichtet, daß bisher beide Parteien ihre Stellungen behaupten. Die chinesischen Roten-Kreuz-Hospitäler sind überfüllt. Die Stadt wird von beiden Seiten heftig beschossen.

Washingtons abwartende Haltung in China.

Paris, 16. September. „Matin" erfährt aus Washington, daß die Regierung der Vereinigten Staaten auf eine günstige Gelegenheit wartet, wo sie China ihre Dienste anbieten kann. Trotz der bekannten ablehnenden Haltung Pekings jeder fremden Einmischung gegenüber habe sie den lebhaften Wunsch, alles zu tun, um zur Beendigung des Bürgerkrieges beizutragen.

Gärung in der Mongolei.

London, 17. September. Aus Tientsin kommt die Nachricht, daß Dr. Panjan, der Premierminister der Mongolei, von Sowjetmongolen, die bereits im Verein mit Peking daran arbeiten, die Mongolei wieder zu China zurückzuführen, ermordet worden sei. Reisende aus Urga, dem Regierungssitz der Mongolei, berichten, daß das Leben in der Stadt vollkommen stillgelegt ist, und daß Dutzende von Engländern, Dänen und Amerikanern und anderen Ausländern gezwungen seien, in der Stadt zu verbleiben.

Der Aufstand in Georgien zusammengebrochen.

Berlin, 17. September. Die Aufstandsbewegung in Georgien ist nach den in Berlin vorliegenden zuverlässigen Nachrichten zusammengebrochen. Lediglich in der Nähe von Duschet dauern noch lokale Widerstände an.

Dr. Hübener zum Landeshauptmann gewählt.

2. Vollsitzung am Mittwoch, 17. September 1924.

Vizepräsident Dr. Zehle eröffnet die Sitzung 9,30 Uhr.

Es sind zahlreiche Anträge eingegangen u. a. von der Bürgerl. Ver. auf Prüfung der Besoldungsordnung.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Neuwahl des Landeshauptmanns erhielt als Berichterstatter Abg. Beims (Szd.) das Wort: Das Preußische Ministerium hat der Wahl des Reichsministers a. D. Landsberg zum Landeshauptmann der Provinz die Bestätigung versagt. Daher hat der Provinzial-Ausschuß auf Anregung des Oberpräsidenten dem Hause eine Vorlage unterbreitet, die Wahl jetzt vorzunehmen. Da es unklar sei, unter welchen Formen die Wahl überhaupt stattzufinden habe, habe er beim preußischen Minister des Innern Auskunft hierüber eingeholt. Dieser hat geantwortet, daß der Provinziallandtag über die Form selbst zu bestimmen habe. Er schlägt vor, die Wahl durch Stimmzettel vorzunehmen, die von den Wahlhelfern in die Urne zu werfen seien. Zum Antrag der Bürg. Vereinigung könne er als Berichterstatter keine Stellung nehmen. Dieser 38. Provinziallandtag sei aber gerade zum Zwecke der Wahl einberufen und würde daher seinen Zweck verfehlen, wenn diese vertagt würde.

Vizepräsident Dr. Zehle teilt mit, daß nach § 41 der Geschäftsordnung bei Vertagungsanträgen keine Aussprache stattfinden dürfe, schlägt aber vor in diesem Falle von dieser Bestimmung abzuweichen. Das Haus ist hiermit einverstanden.

Abg. Dr. Karlsson (Bürg. Ver.): Als bei der Wahl im April ein Teil der Bürg. Vereinigung für den Kandidaten der Demokraten stimmte, glaubten viele, daß durch dieses Verhalten auch eine Linie für die jetzigen Abstimmungen gezogen wäre. Diese Auffassung ist irrig. 2 Jahre lang ist die Provinz ohne Landeshauptmann gewesen, sie könne es also ruhig noch einige Monate sein bis zur Neuwahl des Landtages. Die Erregung über den Antrag seiner Fraktion verstehe er nicht. Er soll eine Demonstration gegen die Personalpolitik sein, wie sie bisher in der Provinz getrieben sei. Die Stellen des Oberpräsidenten, der Regierungs- und Polizeipräsidenten usw. sind in den letzten Jahren nur mit Demokraten und Sozialdemokraten besetzt worden. Es ist daher nur ein Akt der Gerechtigkeit, daß man auch einmal die Parteien berücksichtigt, von denen es sich im Mai dieses Jahres gezeigt hatte, daß auch in unserer Provinz weite Bevölkerungskreise hinter ihnen stehen. Der Antrag seiner Fraktion richtet sich nicht gegen die Person des Kandidaten der Demokraten.

Abg. Bergemann (Soz.): Wenn es auch hier und da möglich war, Vertreter einer Klasse in die Verwaltungsstellen hineinzubringen, so ist doch noch lange nicht das erfüllt, was die Arbeiterschaft für nötig hält. Auch ihr muß es möglich sein, ihre Vertreter in die Provinzialverwaltung hineinzuschicken. Die Absicht des bürgerlichen Antrages kann nur die sein, daß man dort glaubt, die Zusammensetzung des neuen Landtages würde eine solche sein, daß man einen mehr rechts gerichteten Kandidaten durchbringen könnte. Um zum Ausdruck zu bringen, daß sich der Landtag über alle politischen Gegensätze hinwegsetzt, wenn es sich um die Wahl einer Persönlichkeit handelt, die die Kontinuität der Verwaltung aufrecht erhalten soll, muß man den Antrag der Bürgerlichen Vereinigung ablehnen.

Abg. Trittel (Dem.) bezeichnet das Vorgehen der Rechten als eine Ueberraschung, auf die er nicht gefaßt war. Er sei im April von hier weggegangen in der Voraussetzung, daß das, was damals verabredet worden sei, auch Gültigkeit habe, bis die ganze Angelegenheit zu Ende geführt sei. Auch er könne den Zweck des Vertagungsantrages nicht einsehen. Die Rechte rechne selbst nicht mit seiner Annahme, da sie ihn nur als Demonstration bezeichne. Den Bürgerblock mache seine Partei nicht mit. Er sei für einen Staatsbürgerblock, der alle die umfasse, die auf dem Boden der Verfassung stehen.

Abg. Fiedler (Komm.): Wir Kommunisten haben keine Ursache, uns in den Streit der Parteien zu mischen. Severing hätte, wenn er die Wahl Landsbergs richtig geprüft hätte, sie niemals für ungültig erklären können. Seine Fraktion lehnt den Antrag der Bürgerlichen ab, um zu verhindern, daß diese in die Lage kämen, später ihren Kandidaten durchzubringen.

Abg. Dr. Karlsson (Bürg. V.) erklärt, daß die Abmachungen, von denen Abg. Trittel gesprochen hat, niemals getroffen worden sind.

Abg. Trittel (Dem.) hat eine Unterredung mit Dr. Karlsson als solche aufgefaßt.

Nach einem kurzen Schlußwort des Berichterstatters Abg. Beims (Szd.) wird der Antrag auf Vertagung der Landeshauptmannswahl gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Vizepräs. Dr. Zehle teilt mit, nachdem man sich über die Wahlform geeinigt hat, daß für die Wahl des Landeshauptmanns folgende Vorschläge gemacht sind: von den Demokraten Geheimrat Dr. Hübner und von den Kommunisten Reichstagsabg. Wilhelm Koenen.

Auf Vorschlag der Bürgerlichen Vereinigung wird die Sitzung um 11 Uhr auf eine Viertelstunde unterbrochen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt Vizepräsident Dr. Zehle mit, daß weitere Wahlvorschläge nicht eingegangen sind.

Der Wahlvorgang ergibt:

für Geheimrat Dr. Hübener 87 Stimmen,
für Reichstagsabgeordneten Koenen 16 Stimmen,
ungültig 4 Stimmen.

Geheimrat Dr. Hübener ist also auf 6 Jahre zum Landeshauptmann gewählt.

Das Haus erledigt dann ohne größere Debatten die übrigen Punkte der Tagesordnung:

Dem Antrage der Landgemeinde Annaburg auf Umwandlung in eine Stadtgemeinde (Berichterstatter Abg. Goedecke) wird zugestimmt.

Für durch Unwetter geschädigte Einwohner der Gemeinde Kleinberndten, verschiedener Gemeinden des Kreises Halberstadt, verschiedener Gemeinden des Kreises Heiligenstadt und der Gemeinde Blankenberg im Kreise Ziegenrück werden Beihilfen bewilligt. (Berichterstatter Abg. v. Engelbrechten Ihlow.)

Angenommen werden auch 2 Anträge der Sozialdemokraten, von denen der eine eine Nachprüfung der Regulierung der Flußläufe und der andere die Steuerbefreiung der durch das Unwetter geschädigten Land- und Forstarbeiter mit einem Einkommen unter 2000 Mark jährlich fordert.

Weiter stimmt das Haus einer Vorlage, die bei den auch Kündigung angestellten Provinzialbeamten die Kündigungsklausel nach Maßgabe der staatlichen Bestimmungen fortfallen läßt, zu.

Ein hierbei eingebrachter Antrag der Bürgerlichen Vereinigung, den Provinzialausschuß mit einer sofortigen Nachprüfung der Besoldungsordnung für die Gruppen Ia—VI zu beauftragen, den Abg. Hebestreit warm befürwortet, wird gegen die Kommunisten angenommen.

Die restlichen Punkte der Tagesordnung: Einführung eines neuen Reglements für das Kassen- und Rechnungswesen; — Festsetzung einer Gebührenordnung des Landesarbeitsamts Sachsen-Anhalt für die Genehmigung zur Anwerbung und Vermittlung von Arbeitnehmern nach dem Ausland; — Unterstützung von Bauvorhaben für Beamte und Angestellte des Provinzialverbandes; — Abtretung von Provinzialstraßenstrecken an die Stadtgemeinden Magdeburg und Quedlinburg; — Uebernahme der selbstschuldnerischen Bürgschaft für von der Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G. übernommene Verbindlichkeiten: werden ohne jede Debatte meist einstimmig angenommen.

Von dem Auszug über die Einnahmen und Ausgaben beim Etat der Magdeburgischen Freitische nimmt das Haus Kenntnis.

Nach Erledigung der eingegangenen Bittschriften berichtet Abg. Weber (Szd.) über die Vorlage zur Errichtung eines Siechenhauses. Hierzu liegen die Anträge zahlreicher Kreisausschüsse und Magistrate vor, die erst kürzlich eingegangen sind und deren eingehende Prüfung daher noch nicht möglich war. Die Bedürfnisfrage ist zu bejahen. Da aber damit zu rechnen ist, daß die Provinz hier erhebliche Zuschüsse leisten muß, erscheint es nicht zweckmäßig, dieser Frage schon heute näher zu treten. Der Provinzial-Ausschuß wird daher beauftragt, dem nächsten Provinziallandtag eine dementsprechende Vorlage zu machen.

Gegen 1 Uhr schließt Vizepräsident Dr. Zehle die Vormittagssitzung.

Nächste Sitzung: Mittwoch nachm. 3 Uhr.

Die Kämpfe um Mekka.

London, 17. September. Nach Meldungen aus Jerusalem hat das englische Eingreifen in den Kampf zwischen den Hedschas-Arabern und den Wahabiten um Mekka mit Verlusten für das englische Fliegerkorps begonnen. Zwei englische Militärflieger sahen sich gezwungen, an der Küste, zwei Meilen von der Hedschas-Bahnlinie, niederzugehen. Die Flugzeuge wurden von anderen englischen Fliegern verlassen aufgefunden. Die beiden Flieger werden vermißt. Man nimmt an, daß sie die Bahnlinie zu Fuße erreichen wollten und daß sie von den Beduinen getötet worden sind. Ein dritter englischer Flieger ist bei einem Flugplatz in Palästina abgestürzt und war sofort tot.

Aus Stadt und Umgebung

Zum Abschied

der Stadträte Bessert und Kleim.

Im Laufe dieses Monats verlassen zwei Mitbürger unsere Stadt, für deren Wohl sie lange Jahre in der Stadtregierung gearbeitet und gesorgt haben. Jeder hat auf seinem Gebiet geschafft für die Entwicklung Merseburgs und sich Verdienste erworben, die seinen Namen uns später noch oft ins Gedächtnis zurückrufen werden.

Stadtrat Bessert hatte das in der Gegenwart sorgenvolste Dezernat, das der Wohlfahrtspflege, inne. Schwer war es, Wohlfahrt zu üben bei so unzulänglichen Mitteln. Doch Stadtrat Bessert wußte private Mittel stets flüssig zu machen und vermochte so auch in der schlimmsten Zeit die Not zu lindern. Aus seiner vielseitigen Tätigkeit sei zunächst einmal erwähnt die Organisation des Wohlfahrtsamtes durch Zusammenschluß aller zu diesem Gebiete gehörenden Zweige. (Armen- und Wohlfahrtspflege, Jugend- und Gesundheitspflege, Erwerbslosenfürsorge, Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge, Kleinrentnerfürsorge usw.) Die Tätigkeit des Herrn Stadtrat Bessert erfolgte stets im besten Einvernehmen mit den Wohlfahrtsvereinen, vor allem den Frauenvereinen, mit denen er stets Hand in Hand arbeitete. Männer und Frauen aller Kreise und Parteien wurden unter seiner Leitung als Helfer, Fürsorger und Pfleger herangezogen. In der Kinderfürsorge wurde viel geschaffen. Eine Reihe von Kindern kamen zur Erholung aufs Land, für schwächliche Kinder wurden Liegekuren eingerichtet. In der schlimmsten Zeit verstand es Stadtrat Bessert, Unruhen der Erwerbslosen zu verhindern. Persönliche Verhandlungen mit diesen brachten stets einen, beide Teile befriedigenden Ausgleich. Als stellvertretender Vorsitzender des Vereins für Jugendpflege erwarb sich Stadtrat Bessert große Verdienste. Während seiner Amtszeit wurde auch das Volksbad ins Leben gerufen, eine Institution, die allerseits großen Anklang fand. Auf dem Gebiete des Schulwesens wurde ebenfalls manches Vorteilhafte erzielt. So entstand die Berufsschule für Mädchen, die sich heute als eine segensreiche Einrichtung erwiesen hat. Erfreulich war das gute Einvernehmen, das stets zwischen dem Wohlfahrtsdezernenten und den Kreisen der Lehrerschaft herrschte.

Ganz besondere Verdienste erwarb sich Stadtrat Bessert um das Theaterleben in unserer Stadt. Von ihm wurde vor zwei Jahren der Theaterverein ins Leben gerufen, der heute in schönster Blüte steht. Desgleichen trug er dazu bei, daß das Merseburger Städtebundtheater geschaffen wurde. Leider wurden hier seine Bemühungen nur mit einem teilweisen Erfolg gekrönt, da das Städtebundtheater seinen Sitz in Weißenfels bekam. Doch war dies nicht seine Schuld.

Die Verdienste des Stadtrats Kleim wird nur derjenige recht zu würdigen verstehen, der in der schwierigen und aufreibenden Steuerberatung Bescheid weiß.

So hat die Tätigkeit beider Herren Merseburg viel Gutes gebracht und ihre Namen eng verknüpft mit der Geschichte unserer Heimatstadt. —ch.

*

Vom Domgymnasium. Heute vormittag fand die Herbstreifeprüfung statt. Den Vorsitz führte Studiendirektor Dr. Pilling. Beide Oberprimaner, Rudolf Hermenau und Otto Jaenicke, die sich derselben unterzogen, erhielten das Zeugnis der Reife.

Fünfzigjähriges Arbeitsjubiläum. Der Dreher Franz Lowisch von hier konnte am Montag auf eine 50jährige Tätigkeit bei den Blancewerken zurückblicken. Dem noch rüstigen Jubilar wurden zahlreiche Ehrungen zuteil.

Ermäßigung der Gepäck- und Expreßgutfrachtsätze. Entsprechend der Herabsetzung der derzeitigen Frachten der Normalklasse der Gütertarife um 10 v. H. vom 18. ds. Mts. ab werden die Gepäck- und Expreßgutfrachtsätze mit Wirkung vom 1. Oktober d. J. ab ebenfalls um 10 v. H. ermäßigt. Die Mindestfrachten bleiben unverändert.

Vor 50 Jahren! Ein Leser unserer Zeitung schreibt uns: Am 16. September 1874 trat unser Regiment (72er) nach beendetem Manöver abends in Torgau ein. Den folgenden Tag wurden wir Reservisten entlassen. Ich langte am Abend in Merseburg an. Als ich mit meiner Familie beim Abendessen saß, ertönte plötzlich die Feuersturmglocke. In der Königsmühle war ein Brand ausgebrochen, der in Kürze die herrliche Mühle in einen rauchenden Trümmerhaufen verwandelte. Länger als vier Jahre dauerte es, ehe man die Mühle, welche Mahlmühle und Pappenfabrik war, wieder aufzubauen begann. Die Gründe sind mir nicht bekannt. Der alte Bau war ein Fachwerkbau und

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0002

hat mit dem Neubau keine Aehnlichkeit. Der Neubau brachte die Einrichtung der Papierfabrikation, der später eine Cellulosefabrik angegliedert wurde.

Eine brave Tat. Am Sonnabend spielte ein kleiner Junge am Gotthardsteich. Als er einen im Teiche schwimmenden Apfel herausfischen wollte, stürzte er dabei ins Wasser. Ein Schupobeamter, der dies bemerkt hatte, bewahrte den Knaben vor dem Tode des Ertrinkens. Da dieser bewußtlos geworden war, wurden sofort Wiederbelebungsversuche angestellt, die mit Erfolg gekrönt waren.

Der Verkehr auf dem Wochenmarkt wickelte sich heute im strömenden Regen ab. Das Angebot in Obst und Gemüse war wieder reichlich, auch Pilze waren in beträchtlichen Mengen wieder auf den Markt gebracht. Die Preise waren im Durchschnitt unverändert. Die Nachfrage war auf allen Teilen des Marktes nur sehr gering. Natürlich hielt das schlechte Wetter die meisten Hausfrauen von einem Besuch des Marktes zurück.

Kartoffeldiebstähle. Erneut werden Klagen von den Landwirten über Kartoffeldiebstähle laut. So wurden auf einem Felde an der Halleschen Straße etwa 70 Kartoffelstauden herausgerissen und abgeplündert. Auch dem Landwirt T. in Meuschau und verschiedenen anderen Landwirten sind mehrere Zentner Kartoffeln entwendet worden.

Ein farbenprächtiger Regenbogen war gestern abend gegen 6 Uhr am östlichen Horizont sichtbar.

Hengstkörung. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen gibt bekannt: Die Körung der Hengste vollblütigen Schlages für den südlichen Teil der Provinz Sachsen findet bereits am Dienstag, den 18. November ds. Js., vormittags 10 Uhr, in Erfurt auf dem Viehhof statt.

Die Einweihung des Ehrendenkmals der gefallenen Kameraden des Ersten Garde-Feldartillerie-Regiments und der daraus hervorgegangenen Formationen findet am 25. November 1924 in Berlin statt. Sämtliche Angehörige der oben angeführten Regimenter werden zur Teilnahme an der Feier eingeladen. Ehrenpflicht eines jeden Angehörigen der obigen Regimenter ist es, zu dieser Feier zu erscheinen. Für Unterkunft der Angehörigen des Ersten Garde-Feldartillerie-Regiments wird auf Wunsch gesorgt. Schriftliche Anträge sind an den Kameraden Ober-Postsekretär Max Sotschek, Berlin N. 4 (Stett.-Bhf.) zu richten, welcher die Unterbringung regelt und jede weitere Auskunft erteilt. Für die Unterbringung der Kameraden des 1. Garde-Res. und des 7. Garde-Feldartillerie-Regiments sorgt der Festausschuß. Große Arbeit ist schon getan und noch größere stehen uns bis zur Fertigstellung des Denkmals bevor. Darum unterstütze jeder unser Werk durch freiwillige Geldspenden, welche für das Erste Garde-Feldartillerie-Regiment unter Fritz Schröder, Berlin NO. 55, Postscheckkonto Berlin 154 933, für das 1. Garde-Res.-Feldartillerie-Regiment unter Aug. Buchwald, Berlin, Postscheckkonto Berlin 147 714 und für das 7. Garde-Feldartillerie-Regiment unter Willi Päschel, Charlottenburg 4, Postscheckkonto Berlin 39 963 zu entrichten sind.

•

Die Brotpreisfrage.

Die Bäckerorganisationen beim Ernährungsminister.

Von der hiesigen Bäckerinnung wird uns geschrieben: In den Tagesblättern vom 11. September 1924 befand sich eine Abhandlung, die sich mit der Brotpreisfrage befaßt. Diese erweckte den Eindruck, als wenn sie eine offizielle Pressevorlautbarung des Ernährungsministeriums wäre. Tatsächlich war es jedoch ein internes Rundschreiben an die nachgeordneten Dienststellen, das bereits am 13. August 1924 abgegangen und die Preisverhältnisse von Anfang August behandelt. Wie durch eine persönliche Rücksprache von Vertretern der Bäckerorganisation mit dem Ernährungsministerium festgestellt wurde, steht das Ernährungsministerium dieser Veröffentlichung ganz fern, zumal sie durch die heutigen Verhältnisse gänzlich überholt ist. Bis in die jüngste Zeit waren die Brotpreise unverändert. Erst die anhaltenden großen Steigerungen des Mehlpreises von mehr als 40 Prozent machte eine geringe Brotpreiserhöhung zur zwingenden Notwendigkeit, so daß selbst nach behördlicher Ansicht von einer Ueberspannung der Brotpreise nicht gesprochen werden kann.

•

Die Beamtenratswahlen im Reichsbahndirektionsbezirk Halle.

Schwere Verluste der sozialistischen Beamtengewerkschaften.

Im Reichsbahndirektionsbezirk Halle haben die Beamtenratswahlen folgendes Bild ergeben: Wahlberechtigte Beamte waren vorhanden 15 000, gewählt haben 12 384, ungültig sind 246 Stimmen.

Davon entfallen auf die einzelnen Gewerkschaften: Reichsgewerkschaft deutscher Beamten und -Anwärter (R.G.) 6711, Deutscher Eisenbahner-Verband (D.E.V.) 922, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (G.d.E.) 1920, Gewerkschaft deutscher Reichsbahnbeamter (G.d.R.) 2381, Allgemeiner Eisenbahnerverband (A.E.V.) 112, Technische Beamtengewerkschaft (Getep) 632.

Demnach erhalten Sitze: R.G. 6, D.E.V. 1, G.d.E. 2, G.d.R. 2.

Bei der letzten Beamtenratswahl 1921 waren 18 093 Wahlberechtigte vorhanden. Gewählt hatten 17 992. Davon erhielten Stimmen: Reichsgewerkschaft (R.G.) 12 717 = 6 Sitze, Deutscher Eisenbahnerverband (D.E.V.) 2905 = 2 Sitze, Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (G.d.E.) 2117 = 1 Sitz. 1921 vereinigten die beiden sozialistischen Schwesterorganisationen R.G. und D.E.V. zusammen 15 579 Stimmen mit zusammen 10 Sitzen. Die Gewerkschaft deutscher Eisenbahner (G.d.E.), christliche Gewerkschaft, zugleich das damals einzige bürgerliche Gewerkschaft, 2117 Stimmen mit einem Sitz.

Das Stimmenergebnis für die Reichsgewerkschaft wäre noch bedeutend ungünstiger ausgefallen, wenn der Verbandstag der Fachgewerkschaft 8 (kat.-Führer) vor den Beamtenratswahlen stattgefunden hätte. Die nichtsozialistischen Beamtengewerkschaften können mit diesem Wahlergebnis durchaus zufrieden sein. Vor allen Dingen haben diese Wahlen zur Klärung in der Beamtenbewegung durchaus beigetragen.

•

Filmschau.

In den Kammerlichtspielen läuft noch bis einschließlich Donnerstag der 2. Teil des deutschen Heldenliedes „Die Nibelungen", von denen der laufende Teil „Kriemhilds Rache" noch größte Anziehungskraft ausübt. Da der Film nicht verlängert oder wiederholt wird, sei nochmals an den Besuch der Kammerlichtspiele erinnert.

Modernes Theater. Der Sittenfilm „Das Mädchen aus der Ackerstraße" findet in diesem Lichtspielhaus durch den laufenden 2. Teil „Wie sie den Weg in die Heimat fand" seinen Abschluß. Ergreifende Szenen aus dem Lebensweg dieses vom Schicksal hart verfolgten Mädchens ziehen an dem Auge des Beschauers vorüber und versetzen ihn in eine Spannung, die sich erst löst, als das Mädchen, nachdem sie beinahe als Mörderin verurteilt wird, endlich an der Seite des Dr. Albrecht ihr Glück findet. Die Darsteller geben auch hier wie im 1. Teil ihr Bestes, und die Photographie läßt auch nichts zu wünschen übrig. — Der alpine Film „Wo Menschen Frieden finden" führt uns in die Bergwelt. Der nach dem gleichnamigen Roman von Bienenstein hergestellte Film bringt außer einer sehr spannenden und ergreifenden Handlung herrliche Landschaftsaufnahmen. Die Darstellung mit Hanna Lierke, Emmy Pora, Fritz Greiner und Richard Krutenske bringt die einzelnen Personen des Stückes voll zur Geltung, und die Regie ist auch lobenswert. — Die Hauskapelle illustriert die einzelnen Filme durch stimmungsvolle gute Musik, sodaß der Besucher in diesem Theater nach vollständiger Renovierung desselben die Herbstabende gut verbringen kann.

Union-Theater. Das hier gastierende Original russische Balalaika-Orchester übertrifft alle Erwartungen. Klangwirkungen von nie geahnter Schönheit werden durch die Künstler zu Gehör gebracht. Schwere, tiefergreifende und urplötzlich einsetzende, rauschende, prickelnde Weisen verbinden sich zu einem prachtvoll-harmonischen Ganzen. Jede Kritik muß hier aufhören; der Besucher lauscht nur und empfindet, und der nicht endenwollende Beifall nach jedem Vortrag beweist den Künstlern, daß ihre Musik verstanden wird. Mögen wir sie recht bald wieder hören. — Auf der Leinewand rollt der 2. Teil „Mit Stanley im dunkelsten Afrika". Diese beiden Episoden „Menschenjagd" und „Todesangst" bergen überaus spannende Momente. Wundervoll sind wieder die Naturaufnahmen gelungen. Echter, dichter Urwald, wilde Tiere, reißende Ströme sieht man in vollendeter Schönheit auf der Leinwand. Die beiden Episoden, deren Handlung höchstes Interesse bei jedem Besucher auslösen, ist reich an Sensationen, von denen der Todessprung und die Kämpfe in der Steinstadt der grausamen Sultanin besonders hervorgehoben sei. Das Spiel der beiden Hauptdarsteller, die in todesverachtender Kühnheit wirklich Hervorragendes leisten, ist wieder bewundernswert. Wie in den vorhergehenden Teilen des Films ist auch hier wieder die Regie ein Meisterwerk.

•

Letzte Depeschen

Stillegung von Kasernenbauten für die Besatzungstruppen.

Bonn, 17. September. Hier sollten zwei neue Kasernen für die französische Besatzung gebaut werden. Die Ausschreibung der Arbeiten und Lieferungen war bereits vor einiger Zeit erfolgt und die Ausschachtungsarbeiten im vollen Gange. Nunmehr sind auf Anweisung der französischen Militärbehörde auf diesen Bauplätzen die Arbeiten eingestellt worden.

Immer noch französische Kriegsgerichtsurteile.

Trier, 17. September. Drei junge Leute und ein Mädchen aus Koblenz hatten in Trier einem französischem Soldaten 2500 Frank, einen Revolver und Passagierschein gestohlen. Das französische Kriegsgericht verurteilte die drei jungen Leute zu je fünf Jahren Zwangsarbeit und das Mädchen zu zwei Jahren; letzteres erhielt Strafaufschub.

Die Wiener Elektrizitätswerke im Streik.

Wien, 17. September. Gestern Abend 7 Uhr erlosch in der inneren Stadt plötzlich in allen Gebäuden und auf der Straße das elektrische Licht. Wie sich herausstellte, haben sich die Elektrizitätsarbeiter dem Streik der Metallarbeiter angeschlossen.

Georgischer Hilferuf an Macdonald und Herriot.

Paris, 17. September. Der Präsident der Nationalen Georgischen Regierung hat an Macdonald und an Herriot einen Brief gerichtet, in dem er Frankreich und England um Vermittelung gegen die Russen ersucht und gleichzeitig gegen das Eindringen russischer Truppen in Georgien und die Niedermetzelung der georgischen Einwohner protestiert.

•

Devisen-Kurse.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden notiert:

Newyork (1 Dollar). 4,19—4,21.
Amsterdam (100 Fl.) 161,30—162,10.
Brüssel (100 Frk.) 20,5—20,95.
Paris (100 Frk.) 22,40—22,52.
London (1 Lstr.) 18,735—18,825.
Schweiz (100 Frk.) 79,08—79,48.
Stockholm (100 Kr.) 111,42—111,98.
Kopenhagen (100 Kr.) 71,12—71,48.
Rom (100 Lire) 18,35—18,45.
Prag (100 Kr.) 12,57—12,63
Wien (100000 Kr.) 5,915—5,935.
Alles in Billionen Mark.

•

Die amtlichen Produktenpreise vom 17. September.

Berlin, 17. Septbr. (Drahtlos.) Amtlich wurden heute notiert (Getreide- und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark):

Weizen märk. 228—236, Weizen mittld. 205—209, Sommergerste märk. 222—250, Futtergerste 200—210, Hafer märk. 183—191, Weizenmehl 32,25—35, Roggenmehl 29,75—32, Weizenkleie 15, Roggenkleie 13—13,20, Raps —, Leinsaat —, Viktoriaerbsen 32—36, kleine Speiseerbsen 22—26, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 20—22, Wicken 16—17, Lupinen blaue 12,50—13, Lupinen gelbe 14—17, Seradella 13,50—14, Rapskuchen 14,80—15, Leinkuchen 25—26, Trockenschnitzel 13,20—13,50 Zuckerschnitzel 23—25, Torfmelasse 9, Kartoffelflocken 19,50, Kartoffeln — —.

•

Rundfunkprogramm.

Welle 452 Meter.
Leipziger Meßamts-Sender.
Donnerstag, den 24. September.

11.45 Uhr vm.: Wirtschaftsnachrichten.
12.55 Uhr nm.: Neuener Zeitzeichen.
1 Uhr nm.: Börsen- und Pressebericht.
1.45 Uhr nm.: Wirtschaftsnachrichten.
4.15 Uhr nm.: Amtl. Berliner Wirtschaftsnachrichten und amtl. Devisen.
5—5.15 Uhr nm.: Hamburger und amerikanische Wirtschaftsnachrichten.
5.15—6.45 Uhr nm.: Konzert der Hauskapelle.
7.30—8 Uhr nm.: Vortrag Major Ernst: „Bei den Segelfliegern in der Rhön."
8.15 Uhr nm.: **Peer Gynt** von Ibsen
Musik von Grieg
Für den Rundfunk eingerichtet von Alfred Szendrei.
Peer Gynt: Prof. Adolf Winds. Solvejg und Anitra: Lina Monnard. Das verstärkte Rundfunk-Orchester. Dirigent: Kapellmeister Alfred Szendrei. Einleitende Worte und verbindende Texterläuterungen vom Musikschriftsteller Ernst Smigelski.
Anschließend (etwa 9.45 Uhr nm.) Presseberich und Hackebeils Sportnachrichten.

Aus dem Reiche.

Schwere Autounfälle.

Prinz Hohenlohe Schillingsfürst tödlich verletzt.

Ungarisch-Altenburg, 16. September. Großkapitular des Deutsch. Ritter-Ordens, Prinz Heinrich Hohenlohe Schillingsfürst erlitt einen Automobilunfall. In schwer verletztem Zustande wurde der Fürst in die Stadt gebracht, wo er seinen Verletzungen erlegen ist.

Heroldsberg, Unterfranken, 17. September. Gestern Nachmittag ereigneie sich ein schweres Automobilunglück, bei dem die beiden Insassen, zwei Nürnberger Herren, zum Teil schwer verletzt wurden. Der Wagenführer kam mit dem Schrecken davon. Der Wagen ist vollständig zertrümmert. Bei dem Schwerverletzten handelt es sich um Dr. Kloß vom Fränkischen Kurier.

•

Zwei schwere Grubenunfälle.

Dortmund, 17. September. Gestern früh sind beim Verladen heißer Asche auf Zeche „Schlesswig" durch glühende herabstürzende Massen drei Mann getötet, sieben schwer verletzt worden. Zwei Mann sollen noch verschüttet sein. Ob noch weitere Opfer zu beklagen sind, konnte noch nicht festgestellt werden. Die amtliche Untersuchung ist im Gange. Beim Abtragen einer Halde auf Zeche „Karl" gerieten Bergmassen in Bewegung. Es bildeten sich Kohlenoxydgase, wodurch eine heftige Explosion entstand. Bei einer zweiten Explosion wurden neun Arbeiter schwer verletzt; einer war sofort tot. Von den Verletzten sind inzwischen vier gestorben.

•

Das Programm der Deutschlandfahrt des Z. R. III.

Friedrichshafen, 15. September. Bei der für Ende dieser Woche in Aussicht genommenen großen Deutschlandfahrt des Amerika-Zeppelins ist es noch zweifelhaft, ob den aus Schweden und Norwegen ergangenen Einladungen zu einem Besuche Folge geleistet werden kann. Zur Zeit ist nur eine Deutschlandfahrt vorgesehen, die auch die besetzten Gebiete berühren würde. Es ist beabsichtigt, von Friedrichshafen aus den Rhein hinaufzufliegen, dann über Westfalen und Nordwestdeutschland, über Hamburg und Schleswig-Holstein die Ostsee zu überfliegen und den Kurs auf Königsberg zu halten. Nach einem Rundflug über Ostpreußen soll der Amerika-Zeppelin sich in Richtung auf Oberschlesien wenden und über Breslau nach Mitteldeutschland fliegen, um hierbei Berlin zu berühren. In dieser Woche werden allein einige kleinere Probefahrten von Friedrichshafen aus stattfinden, nachdem die nur kurze Zeit in Anspruch nehmende Anbringung von Rollenlagern an der Propellerseite der Motorenwellen erfolgt ist.

•

Günstiges Ernteergebnis in der Provinz Sachsen.

Das Ernteergebnis des laufenden Jahres ist in der Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt als durchaus befriedigend zu werten. Der erste Schnitt des Heues wurde gut hereingebracht und auch der zweite hat nur wenig unter der Ungunst der Witterung gelitten. Die Getreideernte ergab durchweg gute Erträge, wenn der Halm auch nicht sonderlich stark war, was mit dem Ausbleiben des Regens im Frühsommer zusammenhängt. Bis auf weniges, das unter den Regenschauern der wechselvollen Augusttage litt, ist alles gut in die Scheuern gekommen. Kartoffeln und Hackfrüchte ergeben sehr gute Erträge und haben sich bei der Gunst der Witterung stark entwickelt. Ein rechtes Birnenjahr ist das jetzige geworden, und, da die Geldknappheit die Kauflust des Publikums beeinträchtigt, muß vieles von der Birnenernte verfüttert oder in den haltbaren Sorten zu Mus eingekocht werden. Daß die Kirschenernte vollauf befriedigt, ist bekannt. Nicht ganz so ertragreich gestaltete sich die Steinobst- und Apfelernte. Das starke Angebot einerseits und die Kreditnot andererseits, die die Erzeugnisse um jeden Preis loszuschlagen zwingen, haben eine beträchtliche Preissenkung herbeigeführt, die im auffälligen Gegensatz zu den Erzeugnissen der Geflügel- und Milchwirtschaft steht.

•

Aus aller Welt.

Eine Milliarde Kronen unterschlagen.

Budapest, 16. September. Heute nachmittag erstattete der Generaldirektor der Holzverwertungs-A.-G. die Anzeige, daß seine Privatsekretärin, die 22jährige Rosa Tornay, nach Unterschlagung von Aktien, Bargeld und Schmucksachen im Gesamtwert von mehr als einer Milliarde Kronen aus Budapest geflüchtet sei.

55 000 Liter Rohöl in Flammen.

Monterey (Kalifornien), 16. September. Ein Blitz zerstörte einen Behälter mit 55 000 Barrels Rohöl. Der hierdurch verursachte Brand hatte den Tod von vier Soldaten zur Folge, die mit seiner Löschung beschäftigt waren. Der Gesamtschaden wird auf drei Millionen Dollar geschätzt. Der alten Stadt Monterey, Sitz der ersten Regierung Kaliforniens, droht durch den Brand Zerstörung.

Erdbeben in Kleinasien.

Die Erdbebenwarte des preußischen geodätischen Institutes Potsdam registrierte am Sonntag nachmittag gegen ½4 Uhr in knapp 3000 Kilometer Entfernung ein starkes Erdbeben, dessen Herd vermutlich in Kleinasien zu suchen ist. Um 3,52 Uhr trafen die Maximalwellen mit einer Periode von 12 Sekunden ein. Das Beben dauerte zwei Stunden.

Kunst und Wissenschaft

Professor di Martino und die angeblichen Livius-Funde.

„Echo de Paris" bringt ein direktes Telegramm, wonach Professor di Martino noch immer unauffindbar ist. Der Generalinspektor des Staatsarchivs ist beauftragt worden, Nachforschungen anzustellen und festzustellen, ob die Werke des Titus Livius wirklich vollständig existieren, wo sie entdeckt wurden und wo sie sich jetzt befinden.

Wiederherstellung von Rauchs Friedrichs-Denkmal. Das Denkmal Friedrichs des Großen von Rauch Unter den Linden, hat bei den Berliner Kämpfen 1918/19 schwer gelitten. Es war daher eine Ehrenpflicht des Konservators der preußischen Kunstdenkmäler, das Werk von diesen Schäden zu heilen und seine Erhaltung zu sichern. Prof. Kurt Kluge, der Lehrer für Gußtechnik an der Berliner Kunsthochschule, erhielt dafür den Auftrag. Seit einiger Zeit steht das Reiterdenkmal eingerüstet, und in etwa drei bis vier Wochen wird die Arbeit fertig sein.

Verantwortliche Schriftleitung: Politik, Kunst und Wissenschaft K. Hennemeyer. Lokales und Provinz etc.: Karl Ludwig Andrich. Sport und Anzeigen: A. Rank. — Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt L. Balz, sämtlich in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0003

Der Herr aus Java.

Roman von L. vom Vogelsberg.

10] Nachdruck verboten!

Gerhart hob rasch seinen Hund auf den Arm. Bei dieser Bewegung drehte er sich halb um und sah einen Herrn in vorgerückten Jahren die Treppe von der „Goldenen Traube" herunterkommen. Der ganze Vorgang spielte sich blitzartig ab. Der Herr da oben war etwas über Mittelgröße und hatte einen wenig gepflegt erscheinenden rötlichblonden Schnurrbart, den eben ein spöttisch befriedigtes Lächeln umspielte. Dieses Lächeln kündigte ihn Gerhart sofort als Eigentümer des Hundes an.

Während er den kleinen Spitz vor den immer wütenteren Angriffen des laut kläffenden, großen Köters zu sichern suchte, trat er einen Schritt näher an dessen Eigentümer heran und sagte höflich: „Ich bitte recht sehr, den Hund zurückzurufen."

Der Herr hob kaum merklich die Schultern, und das süffisante Lächeln blieb auf seinem Gesicht stehen.

Gerhart drehte sich um. Ueber seine Schläfen lief auf einmal eine Ader, dick wie ein Strick. Er suchte mit der Hand den Hund fortzuscheuchen, aber die Bestie schnappte nach seinem Gesicht. Da nahm er seelenruhig die Peitsche unter dem Arm hervor, und im nächsten Augenblick klatschten die Hiebe der vierkantigen Nilpferdpeitsche nur so herunter. Es war dem Tier nicht möglich, den hageldicht fallenden Schlägen auszuweichen, und es begann, seinem Mißfallen schließlich durch ein wahnsinniges Geheul Ausdruck zu verleihen.

Da endlich verschwand das Lächeln um den rötlichen Schnurrbart. „Herr!" schnob neben ihm eine Stimme voll sittlicher Entrüstung, „Herr, was erlauben Sie sich?!"

Da hielt die Exekution inne. „Etwas, was Ihnen viel besser angestanden hätte als Ihrem unerzogenen Köter. Denn dieser zeigt nur die Früchte seiner Erziehung."

Der Bart vor ihm begann zu jappen, aber nur für einen kurzen Augenblick, dann jappte er allein.

Im übrigen hatte das Drama infolge des infernalischen Geheuls die Fenster ringsum mit Neugierigen besetzt. Und während Gerhart an ihnen vorbeiging, war es ihm, als flögen ihm recht freundliche Blicke zu. Eins von den Gesichtern kam ihm bekannt vor. Er blieb stehen und besann sich.

„Ah, Sie sind's, Schrankeler? Wie geht's denn?"

Philipp Schrankeler trug heute statt der Spiralhosen ein Fabrikat aus Manchester. Er sah überhaupt höchst arbeitswillig aus und machte durchaus den Eindruck eines sorgsamen Hausvaters.

„Je, Herr Hardesvogt, was soll ich klagen? Wenn man will, dann geht's. Es war recht schön von Ihnen."

Gerhart zwinkerte ihm zu. „Hält's denn arg schwer?"

„Es hält leicht, Herr Hardesvogt. Wenn der Schnaps nicht von dem Kurator wär', würd's schwerer halten. Aber von dem —. Gott, war das schön, wie Sie das Viest eben versohlt haben!"

„Da unten? War das am Ende gar ...."

Schrankeler nickte voll Wonne. „Das war der alte Kurator. Wie der Herr, so 's Gescherr. Dem Vieh, dem Hund nämlich, hat die ganze Stadt den Tod geschworen. Aber keiner wagt sich dran. 's ist immer der Herr Kurator. Wer weiß, wie viele Hunde und sonstiges Vieh die Karnallsche schon zusammengebissen hat. Aber dem Alten macht das Spaß."

Gerhart war nachdenklich geworden. Andererseits widerstrebte es ihm, den Alten auszufragen. So sagte er nur: „Der Herr ist nicht besonders beliebt im Ort?"

Schrankeler verzog das Gesicht. „Eigentlich nicht. Aber die Waschweiber wählen ihn ja zu jedem Posten. Da fühlt er sich natürlich. Wenn seine Tochter nicht wär', dann wär' er schon längst drunter durch."

„So so." Gerharts Gedanken waren auf einmal ganz woanders. „Na, Schrankeler, wenn Sie mir versprechen, mit dem Geld Ihre Schulden wirklich zu bezahlen, dann können Sie morgen alles auf einmal haben."

Er ging weiter. „Maria Kurator", dachte er, und ein unangenehmes Gefühl beschlich ihn. Der Vater paßte ihm nicht. Ganz und gar nicht. Der Aerger von vorhin war längst verflogen, aber eine unbehagliche Erinnerung blieb zurück. Dieses unangenehme, dummstolze Gesicht des hochgekommenen Kleinstadtspießers. Bei Maria fehlte ein ähnlicher Zug vollständig.

Er schritt den Weg zwischen den Weinbergsmauern weiter. Der kleine Spitz tanzte fröhlich bellend vor ihm her. Und schließlich steckte ihn die gute Laune des kleinen Tieres an, er neckte und jagte sich mit ihm, ging auf alle Kapriolen ein und lachte über die Purzelbäume, die der Kleine im Uebereifer schlug, mit jungenhaftem Behagen.

Er ließ die Mauern hinter sich, überschritt eine Halde und trat in den noch kahlen Wald ein. Am Rande, gerade auf der äußersten Kante der Kuppe, hatte ein Lokalpatriot eine schon ziemlich im Verfall begriffene Steinbank aufstellen lassen. Und auf dieser Bank saß Maria Kurator.

„Ausgerechnet!" dachte Gerhart und hätte beinahe selbst Kobolz geschlagen.

Sie hörte die Steine unter seinen Füßen rollen und wandte sich um. Das anfänglich wenig erfreute Staunen ging allmählich in ein kaum verborgenes Lächeln über.

„Guten Tag, Fräulein Kurator", sagte er und setzte eine bittende Miene auf. „Wollen Sie mir ein kleines Eckchen auf dieser Bank gönnen? Ich komme nämlich aus Java."

Ihr Lächeln verstärkte sich. „Die Bank gehört nicht mir."

Er ließ sich vorsichtig nieder. „Ich weiß es oder kann es mir wenigstens denken. Warum betonen Sie das so?"

Ein ganz feines Rot lief über ihr Gesicht. „Es könnte sonst heißen, ich hätte Sie eingeladen."

„Sie haben recht", meinte er sarkastisch, „Gelzig ist nicht anders wie andere Städtchen von gleicher Einwohnerzahl."

Da war das Lächeln auf einmal verschwunden, und der ganze herbe unnahbare Mädchentrotz lag in den schimmernden blauen Augen.

„Was kann ich dafür, daß ich hier geboren bin?! Ich bin nicht so!"

Er reagierte gar nicht auf diese Empörung, so entzückt er von ihrer Entrüstung auch war.

„Sagen Sie das nicht. Jeder Mensch sollte eine Heimat haben und stolz auf sie sein, mag sie auch noch so arm oder klein sein. Oder gerade deshalb. Die großen und freidenkenden Geister wachsen keineswegs immer in den großen Städten."

Ihr Trotz schien sich rasch wieder gelegt zu haben, und es war nur noch ein wenig Spott, als sie fragte: „Sie reden von großen Städten und kommen doch erst aus Java."

Mit seinen gutmütigen Augen sah er ihr gerade ins Gesicht.

„Donnerwetter, sind Sie klug! Aber trotzdem bin ich in Neuyork, in San Francisco, in Batavia, Bombay und Kalkutta, in Madrid, Lissabon, Paris, Antwerpen und noch in ein paar anderen ähnlichen Nestern gewesen und habe doch noch Geschmack an Gelzig gefunden. Und wenn ich Ihnen sage, was ich vor einer Viertelstunde getan habe, dann gucken Sie mich vielleicht im Leben nicht mehr an."

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Der Herr Reichsminister der Finanzen hat mit meinem Einverständnis das auf Goldmark und Dollar lautende wertbeständige Notgeld der Deutschen Reichsbahn mit den Ausgabedaten vom 23. Oktober 1923 und vom 7. November 1923 mit Wirkung vom 15. September 1924 und einer Einlösungsfrist

bis einschließlich 15. Oktober 1924

aufgerufen.

Der Umtausch gegen andere Zahlmittel erfolgt innerhalb dieser Zeit bei allen Eisenbahnkassen.

Nach dem 15. Oktober 1924 eingehende Einlösungsanträge müssen grundsätzlich abgelehnt werden.

Berlin, den 9. September 1924.

Der Reichsverkehrsminister.
In Vertretung:
gez. Kumbier.

Ihre Wintergarderobe wird wie neu
durch **Färben** oder **Reinigen**
in der
Färberei u. Reinigung Neumarktstor
vor der Saalebrücke.
Schnell. Sauber. Billig.

Herm. Stein, Töpfermeister
Telephon Nr. 606. Merseburg. Gotthardtstr. 41.
Kachelöfen :: Kamine :: Herde
Wand- und Fußboden - Platten
Siedlungsöfen u. transp. Kachelöfen

Trotz bedeutend erhöhter Einkaufspreise
Sportwesten 11,50
prima Qualität, modernste Farben, solange Vorrat reicht
nur im Woll-Spezialgeschäft
H. Schalk, Oelgrube 13.

Außergewöhnlich billiges Angebot
in kunstseidenen
Schlüpfern/Blusen/Jumpern/Kasacks
à **5.- 6.- 9.- 10.-** M.
ferner in
Woll-Strickjacken, -Kleidern, -Kostümen.
Otto Dobkowitz, Merseburg, Entenplan.

Versammlung
am Freitag, den 19. Sept., abends 8 Uhr, im „Tivoli".
Der Vorstand.

Müller's Hotel
Preiswerter
Mittagstisch
(Abonnement)

Neu eingetroffen:
Radio-Allerlei, Osram-Opal-Lampen, Bügeleisen mit Marmor, **Ia. Eulenbatterien** sowie Diverses
billigst bei
Elektro-Geheb,
Oelgrube 15.
Tel. 274. Tel. 274

Ich bemerke nachdrücklich:
Alle
Damen und Herren übergeben
Umpress-Hüte
zur fachmännischen Neuaufarbeitung auf letzte Mode-Formen der
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Franz Zenk
Halle (Saale), Kleiner Berlin 1—2.
Fabrikniederlagen: Leipziger Str., Ecke Poststr. 1, Merseburger Str. 161 an der Königstr. und Große Klausstr. 1, neben der Ratsschenke.
Gegründet 1910.

Schafwolle
und **Felle** kaufe ständig zu Tagespreisen. Auch **tausche sofort gegen gute Strickwolle.** Hole auch ab. Porto wird vergütet.
F. Herrmann, Merseburg, Gotthardtstr. 22 im Hahn.

Jeden Donnerstag
extra billiger Verkauf von
Resten und Restbeständen
Entenplan. **Otto Dobkowitz,** Entenplan.

Kaufe jeden Posten
Kelteräpfel
(Fall- u. Schüttelapfel)
Ed. Brohmer's Ww.
Obstkelterei u. Sektkellerei.
Freyburg a. U.
Telephon Nr. 27.

Empfehle von Donnerstag, den 18. d. M., wieder einen frischen Transport 4—6jähriger, schwerer
Ermländer und Ostpreußen
Louis Reimann,
Halle a. S.,
Landsbergerstraße 65.

Geld
in jeder Höhe gegen ausreichende Sicherheiten. Hypotheken, Darlehn, Teilhaber u. Lombardgeschäfte. An- u. Verkauf v. Grundstücken. Streng reel. Anfragen m. 1 R.-M. erbeten.
Otto Reschke,
Finanzgeschäft
Sandersdorf, Kr. Bitterfeld

Größere G. m. b. H. in Regierungshauptstadt sucht zu sofort durchaus
perfekte Stenotypistin.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. u. 285 24 a. d. Exp. d. Bl.

Mühelose Verdienstmöglichkeit
für jedermann auf vornehme Art. Anfragen unter Beifügung von 30 Pfg. in Papier oder Marken an
Rudolf Schwalbe,
Meißen, Uferstraße 1.

Möbliertes, gemütliches **Zimmer** von anständigem, soliden Dauermieter auf sofort od. 1. 10. **gesucht.** Gefl. Preisangebote erbittet unter **M. Z. 12** die Geschäftsstelle des Merseburger Tageblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 219 des Merseburger Tageblattes

Mittwoch, den 17. September 1924.

Dr. Konrad Freiherr von Wangenheim

Zur Vollendung seines 75. Lebensjahres.

Die Heimstätte gibt dem Manne seine Prägung. Auf väterlicher Scholle in Pommern geboren, in ländlicher Umgebung aufgewachsen, machte sich Freiherr v. Wangenheim den landwirtschaftlichen Beruf mit voller Hingebung zu eigen, schuf er sich die Sicherheit des natürlichen Empfindens und der Menschenkenntnis. In der Heimatstätte liegen die Quellen seiner seelischen und seiner körperlichen Unversehrtheit.

Der junge Wangenheim absolvierte das Joachimstaler Gymnasium, war Korpsstudent in Bonn und wurde landwirtschaftlicher Eleve in Mecklenburg. Als 1870 der Krieg mit Frankreich ausbrach, zog er als Freiwilliger bei den Mecklenburger Grenadieren ins Feld. Frühzeitig verwaltete der junge Landwirt die elterlichen Güter Klein-Spiegel und Rahnwerder, die er 1875 nach seiner Verheiratung mit Hedwig von Klitzing als Besitzer übernahm.

Einst klagte der Gutsherr von Klein-Spiegel, nicht eine Landwirtschaft, sondern eine Sandwirtschaft sei ihm zu eigen. Nach langen Mühen und Sorgen aber galt sein Betrieb in technischer Hinsicht als Mustergut. Auf der eigenen Scholle machte Freiherr von Wangenheim die ersten Versuche der Moorkultur und lernte dabei die Schwierigkeiten der „schwarzen Kunst" kennen, für die er dann als Mitbegründer und Vorsitzender des „Vereins zur Förderung der Moorkultur im Deutschen Reiche" mit vorbildlichem Eifer und Erfolg gewirkt hat. Seine Anregungen zur Moorkultur waren maßgebend und haben Wege geebnet, auf denen es gelang, dem deutschen Volke öde Landstriche zur Bewirtschaftung zu gewinnen.

Aehnlich wie in der Moorkultur war der vorwärtsdrängende und unermüdliche Landwirt bemüht, die Wirtschaftsweise auf seinem eigenen Besitz wie überhaupt im landwirtschaftlichen Gewerbe zu verbessern und zu heben. Sein Name war bald in seiner Heimat bekannt, und das Vertrauen seiner Berufsgenossen in der Provinz Pommern berief ihn zur Führung und verantwortlichen Vertretung ihrer Interessen auf den verschiedensten Gebieten berufsständischer öffentlicher Betätigung. In der Pommerschen Landwirtschaftskammer, im Preußischen Landesökonomie-Kollegium und im Deutschen Landwirtschaftsrat gehörte er zu den leitenden Männern.

In seiner eigenen praktischen Betätigung hatte der Gutsherr von Klein-Spiegel die Erkenntnis gewonnen, daß die deutsche Landwirtschaft nicht gedeihen und rentieren könne, wenn sie des staatlichen Schutzes gegen die ausländische Konkurrenz entbehren müßte, wie es nach Bismarcks Abgang in der Caprivi-Zeit der Fall war. Die deutsche Landwirtmußte zur Selbsthilfe greifen und den ihrer Bedeutung entsprechenden Einfluß auf die gesetzgeberische Gestaltung der Wirtschaftspolitik aus eigener Kraft gewinnen. Der Gedanke der Gründung einer berufsständischen Organisation der heimischen Landwirtschaft erhielt Wesen und Gestalt in einem Aufsatz des Freiherrn von Wangenheim, der seine Berufsgenossen auf den 18. Februar 1893 zu einer konstituierenden Versammlung nach Berlin berief.

Es war die Gründung des Bundes der Landwirte.

Die gradlinige Politik des Bundes der Landwirte mit ihrer unbeirrbaren Stetigkeit ist nicht zum wenigsten darauf zurückzuführen, daß Freiherr von Wangenheim in gemeinsamer Arbeit und treuer Freundschaft mit Dr. Roesicke für den Auftieg und die politische Stellung des Bundes von einem entscheidendem Einfluß war. Es bedurfte wahrlich eines nicht gewöhnlichen Maßes von Geschick und Klugheit, von Energie und Zähigkeit, von politischem Weitblick und geschäftlichem Augenmaß: es bedurfte besonders des unbeirrbaren Vertrauens auf das Werk und seinen vaterländischen Inhalt und Endzweck, um die Sache des Bundes durch alle Hemmungen und Fährnisse hindurch zum guten Gelingen und Vollbringen zu führen. Durch den Weckruf des Bundes der Landwirte wurde die deutsche Wirtschaftspolitik nationaler, seitdem der Schutz der heimischen Landwirtschaft als nationale Pflicht erkannt und anerkannt worden war.

Als Vorsitzender des Bundes der Landwirte und seines Nachfolgers, des Reichslandbundes, stand und steht Freiherr von Wangenheim im Vordergrund der deutschen Politik und Wirtschaft. Aus dem Landwirt ist der Staatsmann erwachsen. Zu Hilfe kommt ihm eine natürliche Beredsamkeit großen Stils. Die kernige Art, die Dinge beim rechten Namen zu nennen, die frische Anschaulichkeit in der Auseinandersetzung schwieriger Fragen und Zusammenhänge, die überlegene Beherrschung wirtschaftlicher und politischer Verhältnisse geben dem agrarischen Vorkämpfer sein wirkungsvolles Gepräge.

Der Führer des landwirtschaftlichen Berufsstandes erweist sein starkes Ausmaß darin, daß er — fern von agrarischer Einseitigkeit — unablässig dahin gestrebt hat, eine große Einheitsfront aller schaffenden Stände unseres Vaterlandes zu schaffen zum Schutz der heimischen Arbeit in Stadt und Land, zur Sicherung der deutschen Nahrungsfreiheit. Der ostelbische Großagrarier wurde zum Bahnbrecher für den Gedanken der inneren Kolonisation, die er schon lange Jahre vor dem Kriege als die größte nationale Aufgabe der Zeit bezeichnete.

Sein wahrhaft vornehmes Denken, soziales und leutseliges Empfinden für die minder leistungsfähigen Berufsgenossen, für die kleinen Landwirte und Landarbeiter kam zum Ausdruck in einer Versammlung des Bundes der Landwirte in Sachsen im Jahre 1917, als er für die Landarbeiter eine Vertretung in den Landwirtschaftskammern und Kreistagen forderte, um den gesamten Landwirtschaftsberuf noch fester zu vereinigen.

Während des Weltkrieges hat Freiherr von Wangenheim für die Lebensmittelversorgung und -verteilung in Wort und Schrift mehr geleistet, als der Oeffentlichkeit bekannt geworden ist. Für seinen politischen Weitblick ist bezeichnend, daß er am 25. Mai 1914, also noch im tiefsten Frieden, als die politische Lage schon längst bedrohlich war, im Wirtschaftlichen Ausschuß Vorschläge zur Einrichtung eines Magazinsystems zwecks Aufstapelung von Getreide machte. Leider haben es die verantwortlichen Stellen unterlassen, dieser Forderung die Tat folgen zu lassen.

Als durch die Revolution die Katastrophe über Deutschland hereingebrochen war, da war Freiherr von Wangenheim der erste, der seinen Berufsgenossen und dem deutschen Volke das ermutigende Wort zurief, daß die heimische Landwirtschaft den Kristallisationspunkt für den Wiederaufbau des Vaterlandes bilden müsse und werde.

Möge es dem hochgemuten Mann, der von allen geachtet, von vielen, und den besten, geliebt wird, beschieden sein, daß er an seinem Lebensabend doch noch den ersten Schimmer eines deutschen Wiedererwachens erkennen möchte.

Eine Unterredung mit Monsignore Testa.

Essen, 16. September. Die Mission des päpstlichen Delegaten für das Ruhrgebiet, Monsignore Testa, ist, wie wir bereits berichteten, beendet. Ein Mitarbeiter der „Telegraphen-Union" hatte Gelegenheit, sich mit Monsignore Testa vor dessen Abreise über die Eindrücke zu unterhalten, die er während seiner 18monatigen Tätigkeit in Deutschland in sich aufgenommen hat. Monsignore Testa sprach in bewegten Worten über das namenlose Elend, dessen Zeuge er in der ersten Zeit seines Aufenthaltes im besetzten Gebiet sein mußte. Er betonte, daß seine Tätigkeit frei von allen politischen Erwägungen gewesen sei und nur im Dienste reiner Menschlichkeit mit dem Ziel gegenseitiger Versöhnung gestanden habe. Mit die wertvollste Erinnerung sei ihm persönlich die hohe Auszeichnung, die ihm seitens des Deutschen Roten Kreuzes zuteil geworden sei, namentlich auch das überaus herzliche Schreiben des Präsidenten, mit dem dieser ihm die Auszeichnung überreicht hatte. Testa wies auf den inzwischen bemerkbar gewordenen Fortgang in der Befriedung Europas hin und gab der Hoffnung Ausdruck, daß die wahre und endgültige Versöhnung auf dem eingeschlagenen Wege erreicht werde.

Am Montag trat Monsignore Testa die Heimreise nach Italien an. Er wird wieder nach Bergamo, seinem ständigen Wohnsitz, zurückkehren.

Französische Anmaßungen in der Kommission für geistige Zusammenarbeit.

Genf, 16. September. In der zweiten Kommission, die sich mit Fragen der geistigen Zusammenarbeit befaßte, kam es zu einem interessanten Austausch der Meinungen zwischen den französischenn und englischen Delegierten. Der Franzose Bergson, der bekannte Pariser Philosoph, befürwortete die Verlegung des Instituts für geistige Zusammenarbeit nach Paris. Die französische Regierung sei bereit, ein Gebäude, das zu diesem Zweck vollständig eingerichtet wurde, zur Verfügung zu stellen und Millionen französischer Frank zu stiften. Wenn man das Angebot der französischen Regierung nicht annehme, würde die Kommission für geistige Arbeit gezwungen sein, aus Geldmangel ihre Arbeit einzustellen. Die zur Verfügung gestellten 143 000 Schweizer Frank reichen zur Fortsetzung der Arbeiten nicht aus. Paris, der geistige Mittelpunkt der Welt, sei die geeignetste Stätte für das Institut ,dem hier Bibliotheken und Archive in großer Auswahl zur Verfügung stehen. Die französische Regierung hofft, daß auch andere Staaten ihrem Beispiel folgen und in ihren Hauptstädten ähnliche Institute schaffen werden . Die in Paris vorzunehmende Gründung des Instituts wäre kein Luxusunternehmen, sondern eine Lebensfrage für die Kommission. Der englische Delegierte Murray erkennt die Bedeutung des Instituts in vollem Umfange an, bekämpft aber hartnäckig seine Verlegung nach Paris. Das Institut müsse seinen internationalen Charakter bewahren in Paris bestehe aber die Gefahr, daß es ein rein französisches Unternehmen würde. Damit wäre der Idee für internationale Arbeit keineswegs gedient. Im Gegenteil, der Umweg über Paris würde den geistigen Austausch der Völker erschweren. Die Verwaltung des Instituts in Paris würde unwillkürlich dem französischen Einfluß erliegen. Deshalb müsse sie in die Hände des Genfer Generalsekretariats gelegt werden. Auch der Vertreter Norwegens schloß sich dem Wunsche des englischen Delegierten an. Hierauf ergriff der französische Delegierte Bonnet das Wort, um mit großer Leidenschaftlichkeit nochmals den französischen Standpunkt zu vertreten und die Versicherung zu geben, daß auch in Paris für eine internationale Verwaltung des Instituts Vorsorge getroffen worden sei. Diese Sache wurde hierauf auf Donnerstag vertagt.

Das bisherige Ergebnis der Amnestieverhandlungen.

Koblenz, 16. September . In der Amnestiefrage haben die in Koblenz und Düsseldorf geführten Verhandlungen zwischen der Abordnung der Reichsregierung und der Rheinlandkommission bisher folgendes Ergebnis gehabt : Bis zum 12. September 1924 sind 145 von den französischen Gerichten verurteilte Deutsche aus den Gefängnissen entlassen worden, darunter auch einige frühere Gefangene von St. Martin de Re, wie der Bahnhofsinspektor Gottfried, der Schupomajor Brauer, der Kapitänleutnant Andler und der an den Vorgängen vom 30. September 1923 beteiligte Schupohauptmann Pohl. 750 schwebende Verfahren sind niedergeschlagen worden.

Der französische Kabinettsrat über die Teuerungsmaßnahmen.

Paris ,16. September . Am Quai d'Orsay wurden gestern die Besprechungen zur Lösung der wirtschaftlichen und finanzpolitischen Probleme fortgesetzt. Der französische Ministerpräsident Herriot konferierte am Vormittag mit dem Landwirtschaftsminister und dem Minister des Innern über die Teuerung und speziell über die amtliche Festlegung der Mehlpreise . Nachmittags besprach Herriot in Gegenwart des Finanzministers mit dem Marineminister die Möglichkeit von Streichungen am Budget der Kriegsmarine. Für Donnerstag nachmittag ist erneut ein Kabinettsrat einberufen . Herriot reiste abends nach Toulon ab, um dort die Flotte zu begrüßen . Er wird am Mittwoch, spätestens Donnerstag früh wieder in Paris sein.

Eine Völkerbundskommission für internationale Paßangelegenheiten.

Genf, 16. September. Die elfte Kommission prüfte gestern Nachmittag den Bericht über die internationale Zusammenarbeit bei den staatlichen Paßverwaltungen. Bei dem Völkerbund soll eine Sammelstelle errichtet werden, die alle Paßangelegenheiten, die sich auf den internationalen Paßverkehr beziehen, bearbeiten und unter die angegebenen Parteien die gesammelten Erfahrungen austauschen soll. Es wurde besonders darauf Gewicht gelegt, daß durch die Arbeiten der Kommission die Souveränität der Staaten nicht angetastet werden darf.

General Mangins Mission in Angora.

Paris, 16. September . Der „Matin" berichtet, daß sich General Mangin, der bei der Unterzeichnung des türkisch-französischen Abkommens im Jahre 1921 eine wichtige Rolle spielte, im Auftrage der französischen Regierung nach Angora begeben hat, um eine vollständige und freundschaftliche Wiederaufnahme der wirtschaftlichen und politischen Beziehungen zwischen Frankreich und der Türkei wieder anzubahnen. Diese Reise, der man eine große Bedeutung beimißt, soll einige Monate dauern.

Englische Truppentransporte durch Süd-Syrien.

Paris, 16. September . Der französische Oberbefehlshaber in Syrien hat Weisung erhalten, den Durchmarsch von englischen Truppen durch Südsyrien zu erlauben und auf jede Weise zu erleichtern. Diese englischen Truppen kommen von Bagdad und marschieren nach Hedschas, um Mekka gegen die Wahabiten, die alten Feinde der Hedschas-Araber, zu verteidigen.

Die Frage des obligatorischen Schiedsgerichts.

Genf, 16. September. In der Frage des obligatorischen Schiedsgerichts betreffend die Entwaffnung und Sicherheit ist es in einer Reihe von Besprechungen zu einer vorläufigen Einigung gekommen . In der am Dienstag zusammentretenden Kommission wird die endgültige Formulierung festgesetzt werden.

Keine Gefechte an der französischen Marokko-Front.

Paris, 16. September. Das Kriegsministerium veröffentlicht eine Erklärung, in der bestritten wird, daß an der französischen Front in Marokko Gefechte stattgefunden haben.

Russische Flottenmanöver in der Ostsee.

Paris, 16. September . „Echo de Paris" berichtet, daß die Probefahrten der russischen Flotte in der Ostsee nach dem Durchlaufen einer Strecke von 3000 Kilometer, deren äußerste Punkte Petersburg und Danzig waren, jetzt beendet sind. Vom 20. bis 25. September werden die eigentlichen Manöver stattfinden.

Zwei Mitschuldige an der Ermordung Casalinis verhaftet.

Rom, 16. September. Der Untersuchungsrichter und der Staatsanwalt haben gestern Corvi, den Mörder des faschistischen Abgeordneten Casalini, einem Verhör unterzogen. Corvi hat während des Verhörs eine abweisende und hochmütige Haltung gezeigt. Zwei Angestellte, Panci und di Falco, sind wegen Mitschuld verhaftet worden. Außerdem wurden zwei Freunde des Mörders als verdächtig in Haft genommen.

* * *

J. B. F. B.

Eine Warnung von Dr. Herbert Hammer.

Die merkwürdigen Hieroglyphen der Ueberschrift sind die Abkürzung für „Internationale Vereinigung ernster Bibelforscher", die auch in Mitteldeutschland sehr stark mit ihrer Propaganda hervortreten und weite Kreise der Bevölkerung durch die skrupellose Art der Bibelerklärung beunruhigen. Was wollen diese Leute, wo kommen sie her, bringen sie wirklich etwas, was unserem Volke helfen kann?

Die Bewegung ist etwa ein Dutzend Jahre alt und hat ihren Ausgang von Amerika genommen. Ein fremder, undeutscher und unklarer Geist macht sich in ihr bemerkbar. Besonders gekennzeichnet wird sie durch ihre kirchenfeindliche Haltung und die großsprecherische Art, wie sie sich für internationale Ideen einsetzt und alle nationale Einstellung bekämpft.

In der Inflationszeit, als die deutschen Verbände kaum die Möglichkeit hatten, an Werbetätigkeit zu denken, war es den Ernsten Bibelforschern mit Hilfe amerikanischen Kapitals möglich, in den Zeitungen und durch Flugblätter, die sie von Haus zu Haus trugen, eine kostspielige Reklame zu entfalten. Es kann nachgewiesen werden, daß sie das mit ausländischer Hilfe, in zweiter Linie erst aus eigenen Mitteln getan haben. Sobald diese Leute einen Ansatzpunkt in den Gemeinden gewonnen haben, sind sie unermüdlich darin, weitere Anhänger für ihre Lehre zu werben. Jeder vorurteilslose Mensch sollte einmal eine ihrer Versammlungen besuchen, um zu sehen, daß sie recht fragwürdige „Wahrheiten" zu bieten haben und durch ihr wütiges Demagogentum viel Unheil anrichten.

Ihr Gründer und „Noah" ist Charles Taze Russell (1852 bis 1916), der „größte religiöse Lehrer seit dem Apostel Paulus", wie sie sagen. Er war Laie, aber sehr stark für Religion interessiert und entfaltete als Schriftleiter eine ungeheuer fruchtbare Tätigkeit. Der Hallenser Historiker Friedrich Loofs nennt ihn einen „Bibelforscher" im Sinne des Pietismus. Von wissenschaftlicher Form, Sprachforschung und geschichtlicher Bildung ist wenig bei ihm zu finden. Willkürlich baut er die modernen Resultate der Bibelforschung auf einem Fundament uralter Laientheologie auf. Er erwartet das Tausendjährige Reich (Millentum), wovon seine Anhänger auch „Milleniumsekte" heißen. Alle Ereignisse des öffentlichen und privaten Leben setzt er dazu in Beziehung. Die Bibelstellen werden willkürlich dafür mißbraucht, seine fantastischen Vorstellungen zu stützen. Wer an seine Ausdeutungen und seine Geschichtsauffassung nicht glaubt, wird verworfen und bekämpft.

Ausgerechnet diese Leute nennen sich „ernste" Bibelforscher! Daß sie mit gleichem Recht den Namen „heitere" Bibelforscher führen könnten, dafür nur ein Beispiel:

Nach Russell hat die „Welt" im Herbst 1874 ihren Abschluß gefunden. Seit dieser Zeit soll Christus zwar unsichtbar, aber geistig in 40jähriger Ernte bei uns gewesen sein, also bis zum Jahre 1914. Dieses Jahr stellt das Krisenjahr dar. Zu seiner Errechnung zieht er 3. Moses 26, 14 ff. an, eine Stelle, in der von dem Fluch gegen Menschentrotz gesprochen wird. Gottes Heimsuchung wird siebenmal ärger sein. Russell aber argumentiert nun so: „Diese sieben Mal bedeuten sieben Zeiten. Eine „Zeit" gleich 360 Tagen. Ein „Tag" ist symbolisch zu verstehen und bedeutet Jahr, also 7×360=2520 Jahre. Davon 606 (die „Zeit der Heiden vor Christi Geburt") abgerechnet, (Römer 11,25) ergibt das Jahr 1914. Im Jahre 1914 hat also das Millenium begonnen."

Auf diese Weise kann man natürlich alles errechnen, alles beweisen und alles „erledigen". Jeder Mensch sieht sofort, welche Spielerei hier mit dem Ernst der Bibel getrieben wird und wie pietätlos das ganze Treiben dieser Leute ist.

Seit Russells Tode setzt ein ganzer Stab von früheren Mitarbeitern als „Wachtturm-Bibel-Traktatgesellschaft" die Tätigkeit des Meisters in einem großzügig geleiteten, mit allen modernen amerikanischen Technik ausgestatteten Unternehmen fort. Es ist verhängnisvoll, daß sie alle nationalen Reiche für satanischen Ursprungs erklären und damit die Staatsautorität indirekt untergraben.

Wir erinnern daran, wie wenig christlich ihre Nebenhelfer gegenüber Andersdenkenden ist. Wenn sie wirklich den Geist der Bibel erfaßt hätten, dann wüßten sie, daß Demut das erste Kennzeichen des Christen ist. Sie mit den Waffen der modernen Forschung zu bekämpfen, müßtigt meist schon deshalb, weil sie der Sprachen nicht fähig sind

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0005

und nur die Uebersetzung Luthers kennen. Sie tun damit kund, daß sie nicht anerkennen, was die neue Zeit im Schweiße ihres Angesichtes und voll heißen Bemühens erarbeitet hat. Sie machen sich die Sache zu leicht und schaden damit dem Ansehen ernster Forschung.

Diese ablehnende Stellung gegen den Fortschritt der deutschen Kultur sollte jeden denkenden Menschen ernst stimmen und dazu bewegen, aufklärend gegen diese Leute vorzugehen. Wir Mitteldeutschen in dem Heimatlande Luthers bedanken uns bestens für solche Belehrung und sind froh, daß uns der reine Quell des Evangeliums fließt!

Aus Kreis und Nachbarkreisen.

g **Aus der Elster- und Luppenaue**, 16. Sept. (Nach dem zweiten Hochwasser.) Im Ueberschwemmungsgebiete hat sich das Hochwasser der Elster und Luppe wieder verlaufen und ist in die Flußufer zurückgekehrt. Auf den von der Ueberflutung einigermaßen verschont gebliebenen Flächen setzt nun rege Arbeit ein. Es gilt noch einzuernten und zu retten, was möglich ist; leider ist von den Getreidesorten das meiste verdorben, einmal durch Ausfallen infolge Ueberreife, dann auch durch Verschlammung und Zusammenbruch. Aber auch von den Hackfrüchten ist auf keine ersprießlichen Erntevorräte zu rechnen. Die Haltbarkeit der Kartoffeln ist meist in Frage gestellt, aber auch die Rüben dürften keine Einmietung vertragen, und eine baldige Verwertung ist anzuraten. Der geschnittene Rübensamen muß erst noch getrocknet werden und dürfte noch einen einigermaßen guten Ertrag versprechen. Die Grummeternte ist vernichtet. Die Verkehrsstraßen, der Fürstendamm und die Lützenerstraße, sind wieder vom Wasser frei und passierbar. Nachdem nun die Luppenbrücke bei Lößen fertiggestellt ist, soll auch die Straße selbst noch durch Beschotterung verbessert werden.

h **Burgliebenau**, 16. Sept. (Gefährdung der Starkstromleitung im Walde.) Der gewaltige Sturm, welcher in vergangener Woche in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch wütete und sich fast bis zum Orkan steigerte, hat außer den Schäden an Obstbäumen durch Abschütteln von Obst und Herunterbrechen von Zweigen auch an den Waldbeständen erheblichen Schaden angerichtet. Unweit der hiesigen Elsterbrücke wurde ein über 1/2 Meter starker Ahornstamm im Schafte abgedreht, und durchschlug, sich über die Straße legend, sämtliche Drähte der Starkstromleitung, die nach der Wasserstation der Riebeckschen Montanwerke an der Elsterbrücke führt. Auf sofortige Benachrichtigung der Verwaltung der Ueberlandwerke waren alsbald Beamte zur Stelle und reparierten den Schaden.

g **Lochau**, 16. Sept. (Eine eigenartige Tauffeier) fand jetzt in unserer Kirche statt. Während der Täufling sonst von der Hebamme oder einem der Taufpaten zur Kirche getragen zu werden pflegt, gingen die beiden Täuflinge, ein Knabe und ein Mädchen im Alter von je 5 Jahren begleitet von ihren zwölf Taufzeugen zu Fuß zur Kirche, der erstere mit einem Blumenstrauße, die letztere mit einem Kranze geschmückt. In der üblichen Form vollzog der Ortsgeistliche den Taufakt, worauf im engeren Familienkreise die Tauffeier ihren Abschluß fand.

g **Raundorf** bei Reideburg, 15. Sept. (Fahnenweihe.) Der Gesangverein Arion unter Leitung des Herrn Chormeister Aug. Gladis feierte gestern Fahnenweihe. Von den geladenen Vereinen hatten 17 ihr Erscheinen zugesagt. Von 12—1 Uhr geschah der Empfang der Vereine, die mit klingendem Spiele empfangen und in den mit Girlanden, Fahnen und Ehrenpforten festlich geschmückten Ort eingeholt wurden. Unter Vorantritt von Ehrendamen mit der verhüllten Fahne und mit Musik ordnete sich nun der Festzug mit 9 Fahnen und anderen Sängerabzeichen zu einem Umzuge durch den Festort nach Stennewitz, Kleinkugel zurück nach der Festwiese, wo der Sängergruß, vorgetragen von Damen und Herren des Festvereines unter Leitung des Chormeisters Gladis mächtig über die Festwiese brauste und den eigentlichen Festakt eröffnete. Der Vorsitzende begrüßte die Gäste mit herzlichen Worten und wünschte einen guten Verlauf der Festfeier. Ein sinnig verfaßter Prolog, von Frl. Sperling exakt zum Ausdruck gebracht, verschönte die Feier und gab derselben ein stimmungsvolles Gepräge. Herr Lehrer Tenner vollzog nun in markiger, zündender Ansprache, in der er die Fahne als das Symbol der Treue feierte und wünschte, daß im deutschen Land die Deutschen sich wieder finden möchten und Deutschland wieder gesunde und erstarke, den Weiheakt der prachtvollen Fahne. Frl. Schumann überreichte mit beredten Worten im Auftrage der Ehrendamen eine prachtvoll gestickte Fahnenschleife, woran sich die Widmung von Fahnenägeln seitens der teilnehmenden Vereine anreihte. Nach einem Dankworte des Vorsitzenden folgten stimmungsvoll die vorgetragenen Lieder der einzelnen Vereine und lösten viel Beifall aus. Mit beginnender Dunkelheit begab sich die Festversammlung nach dem Festlokale, wo eine Ballfeier das glänzend verlaufene Fest abschloß.

Spergau, 16. Sept. (Schwarzrotgoldener Unfug.) Als am vorigen Sonntag zwischen 10 und 11 Uhr in Spergau Gottesdienst stattfand und der Geistliche mitten in seiner Predigt war, erscholl von außen her störender Lärm ins Gotteshaus. Man hörte Trommeln und Pfeifen, kriegerischen Klang. Es ergab sich, daß eine schwarzrotgoldne Schar mit wehender Fahne sich auf diese Weise unliebsam bemerkbar machen zu sollen geglaubt hatte. Daß in der Kirche möglicherweise Gottesdienst stattfinden und christliche Leute in ihrer Andacht gestört werden könnten, daran hatte von den begeisterten Republikanern keiner gedacht oder es als gleichgültig angesehen. Leider ist der liebe Gott noch nicht abgesetzt und der Himmel zu einer Republik erklärt worden. Vorläufig verlangen wir daher noch Achtung vor der Kirche und Duldung für die, die ihr noch angehören.

(t) **Lauchstädt**, 16. September. (Entdeckter Schwindel.) Ein großer Schwindel wurde hier entdeckt. Mit gedruckten Briefbogen „Bankhaus Lewy, Lauchstädt, Geschäftshaus Schwarzer Adler" operierte ein Schwindler und dessen Komplize namens Korb. Korb bestellte bei einem Bamberger Produktengeschäft einen Waggon Zwiebeln und Gurken. Die liefernde Firma verlangte vorher Deponierung des Betrages von 1500 Mk. bei einer Bank. Darauf ging bei ihr ein Brief ein von dem oben erwähnten, gar nicht existierenden Bankhaus Lewy in Lauchstädt, daß ein Herr Korb auf ihr Konto 1500 Mk. eingezahlt habe, die zur Verfügung ständen. Die Ware wurde darauf abgesandt. Als das Geld nicht zu erhalten war, kam der Bamberger Geschäftsinhaber hierher, wo er feststellen mußte, daß er seine Ware ohne Geld los geworden und Schwindlern in die Hände gefallen war. Es ist auch festgestellt, daß der betr. Waggon hier einging, aber weiterdirigiert wurde. Vor den Schwindlern, die vermutlich ihren Sitz in Halle haben, sei gewarnt. Die Angelegenheit ist der Staatsanwaltschaft übergeben worden.

Halle, 16. Sept. (Infolge Versetzung) scheidet Herr Medizinalrat Dr. Bundt aus dem Stadtverordnetenkollegium aus. Mit seinem Wegzug verliert die Deutchnationale Volkspartei gleichzeitig ihren langjährigen Landesverbandsvorsitzenden.

(h) **Halle**, 15. September. (Roher Patron.) Als in der letzten Nacht ein Maler mit einigen Bekannten seine Wohnung in der Seydlitzerstraße betreten wollte, kam plötzlich ein Maurer auf ihn zu und stach ihn ohne jeden Grund mit einem Messer in das rechte Schulterblatt. Der Verletzte, der in Lebensgefahr schwebt, wurde sofort zum Arzt gebracht. Der Täter ist festgestellt worden.

(h) **Gutenberg** b. Halle, 15. September. (Schwer bestrafter Leichtsinn.) Als am Sonnabend vormittag ein Automobillastzug in langsamer Fahrt fuhr, sprangen, vom Führer des Wagens nicht bemerkt, zwei Knaben auf die Kuppelung zwischen beiden Wagen, um mitzufahren. Als der Wagen schneller fuhr, wurden die Knaben von ihren Sitzen geschleudert. Der eine fiel in den Chausseegraben, dem anderen, dem achtjährigen Sohn der Witwe Deman, gingen die schweren Räder des Anhängers über Kopf und Brust, so daß der Tod sofort eintrat. Der traurige Unfall soll allen Kindern eine Warnung sein, sich an fahrende Wagen und Fahrzeuge zu hängen.

Aus dem Reiche.

(h) **Mückenberg**, 15. September. (Abgestürzt.) Der Bauarbeiter Fritz Kallbach, der auf einem Neubau beschäftigt war, stürzte von einer Mauer mehrere Meter tief herab und erlitt einen Schädelbruch. K., der eine Witwe mit Kind hinterläßt, war sofort tot.

Schkeuditz, 16. Sept. (Einen Unfall), den der Arbeiter Nitzschke am Sonntag früh erlitt, hat er mit dem Leben büßen müssen. Er ist noch am Abend desselben Tages in der Klinik zu Halle den schweren inneren Verletzungen erlegen.

Zwickau 16. Sept. (Wiederaufnahme des Wiesenhaus-Prozesses.) Der sogenannte Wiesenhaus-Prozeß, der im Frühjahr des vorigen Jahres gegen den früheren Husarenleutnant Lorenz Köhn aus Berlin wegen Ermordung seiner Geliebten Grete Müller vor dem Schwurgericht in Zwickau zur Verhandlung kam, scheint infolge des Auftretens neuer, wichtiger Momente wieder aufgerollt werden zu sollen. Die Verteidigung Köhns hat ein Gesuch um Wiederaufnahme des Verfahrens eingereicht, weil durch neue überraschende Tatsachen der Indizienbeweis gegen Köhn erschüttert sein soll, da am Tatort eine dritte Patrone gefunden worden ist.

Erfurt, 16. September. („Wohlfahrtssammlungen eines Schwindlers.) Ein Schwindler, der fast ganz Deutschland heimgesucht hat, wurde hier festgenommen. Es handelt sich um den 23 Jahre alten Sammelschwindler Erich Zeßler. Zeßler hat sich eine Zeitlang auch in Berlin aufgehalten und ist dort in den verschiedensten „Berufen" aufgetreten. Er gab sich, je nachdem es die Lage erforderte, als Journalist, als Studienreferendar, als Korpsstudent oder als Offizier aus und hat es verstanden, sehr beträchtliche Summen zu erschwindeln.

Mannheim, 16. September. (Skandal auf der Rennbahn.) Die zu Ende gegangenen Herbstrennen haben am Schlußtage noch einen unangenehmen Zwischenfall gebracht, der zur Verweisung des Rennstallbesitzers M. Wilhelm von der Rennbahn führte. Dieser hatte sich durch einen Rennbericht eines für ein Berliner Sportblatt tätigen Frankfurter Redakteurs beschwert gefühlt ,ihn deshalb innerhalb des Rennbahngeländes von hinten überfallen und ihm mit der Faust Stöße ins Gesicht versetzt ,daß er zu Boden stürzte. Dann hat er auf den am Boden liegenden Redakteur weiter eingeschlagen und ihn mit den Füßen getreten, bis die Polizei eingriff. Der überfallene und mißhandelte Redakteur hat den Vorfall beschwerdeführend der Rennleitung mitgeteilt, und diese hat darauf, nachdem sie Wilhelm über den Vorfall vernommen und dieser den Sachverhalt in vollem Umfange zugestanden, ihn von der Rennbahn verwiesen. Wilhelm soll bei Kriegsende ein kleines Milchgeschäft betrieben haben. Bei Ausbruch der Revolution sei er an die Spitze des Mannheimer Soldatenrates getreten. Jetzt betreibt W. einen Kartoffelgroßhandel, besitzt ein eigenes Automobil und schließlich auch einen Rennstall.

Berlin, 16. September. (Fünf Bauernburschen als Automobilattentäter festgenommen.) Am Sonntagabend wurde in der Nähe von Lübben im Spreewalde ein verbrecherischer Anschlag auf Automobilisten verübt. Ein von Lübben kommender Wagen von dem Inhaber der Firma Autotürmer in Neukölln, Karl Türmer, geführt, fuhr 2 Km. vor dem Ort Golzen, beim Eingange des Dorfes Prirow gegen einen etwa 10 Meter langen und 10 Ztm. starken Baumstamm, der quer über die Chaussee gelegt war. Im letzten Moment gelang es dem Führer des Wagens, die Geschwindigkeit herabzusetzen, und dank dieser Verminderung erlitten die Insassen nur leichte Verletzungen. Die sofort benachrichtigte Feldgendarmerie in Golzen stellte noch in der Nacht Ermittelungen nach den Tätern an und es gelang ihr, drei Bauernsöhne aus dem Orte Prirow und zwei dort ebenfalls beschäftigte Burschen festzunehmen, die aus Uebermut diesen verbrecherischen Anschlag gegen vorbeifahrende Automobile unternommen hatten.

Schweres Straßenbahnunglück in Berlin.

10 Erwachsene und 20 Kinder verletzt.

Berlin, 16. September. Gestern mittag ereignete sich am Knie ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Wagen der Linie 78 fuhr auf einen dort haltenden Wagen der Linie 44 auf, gerade in dem Augenblick, als 20 Schulkinder der 2. Tegeler Gemeindeschule im Begriff waren, die Bahn zu besteigen bzw. eingestiegen waren. Der Zusammenstoß war so stark, daß beide Wagen zertrümmert wurden. Zehn Personen, darunter die beiden Schaffner, wurden schwer verletzt. Sämtliche Kinder erlitten infolge des Schreckens Nervenchocks und Schreikrämpfe. Die Verletzten wurden nach der Rettungsstelle des Zoologischen Gartens gebracht, wo sie die erste Hilfe erhielten.

Aus aller Welt.

Skagen, 15. September. (Rettung aus schwerster Seenot.) Ein englischer Dampfer hat gestern abend die Besatzung des norwegischen Motorbootes Nagel, das während des Orkans im Skagerrak untergegangen ist und dessen Mannschaft für tot gehalten wurde, aufgefunden. Die Mannschaft befand sich in einem kleinen Rettungsboot und war völlig bewußtlos.

Zwei belgische Ballonführer verunglückt.

Aus Brüssel wird gedrahtet: Am Sonntag sind durch einen schweren Unfall zwei Ballonflieger in Belgien ums Leben gekommen. Der Ballon wurde in Tirlemont gefüllt und mittels Lastauto nach Jodoigne überführt, wo er aufsteigen sollte. Während des Transportes aber riß das Seil. Es gelang den Flieger zwar, sich an den Schnüren festzuhalten, sie mußten aber, da sie bis auf 1000 Meter in die Höhe gerissen wurden, aus Erschöpfung loslassen und stürzten zu Boden.

Turnen, Spiel und Sport.

Neumark I—Ammendorf I 1:0 (1:0).

Das Spiel bot wenig Interessantes. Es wurde schlecht und recht 90 Minuten Fußball gespielt, und die dabei gezeigten Leistungen entsprachen voll und ganz denen eines Verbandsspieles. Anfangs schien es ja, als wenn die rechte Seite Neumarks eine Ausnahme machen wollte, doch waren es nur einige Ansätze, dann waren auch diese vorüber. Torgelegenheiten waren hüben wie drüben zahlreich vorhanden, die beiden Stürmerreihen spielten aber derart zerfahren und unentschlossen, daß sie auch die besten Torgelegenheiten neben oder über den Kasten setzten. Trotz der Ueberlegenheit von Neumark in der ersten Halbzeit wäre ein Unentschieden eher am Platze gewesen. Neumark hatte Glück, einen Handelfmeter zugesprochen zu bekommen, der sicher verwandelt wurde. Fast schien es kurz vor Schluß der zweiten Halbzeit, als wenn Ammendorf zum gerechten Ausgleich kommen sollte, als Ammendorf ebenfalls einen Elfmeter zugesprochen erhielt. Den scharf getretenen Ball hielt aber der Neumarker Tormann glänzend. Bei beiden Mannschaften befriedigten nu rdie Verteidiger restlos, bei Neumark mehr wie bei Ammendorf. — Neumark III— V. f. L. Merseburg IV 3:2. — Neumark IV—Kayna III 4:3. — Neumark Junioren gewannen gegen die mit nur 9 Mann erschienenen 2. Junioren von Preußen-Merseburg in Merseburg 9:0, während Neumark Knaben gegen die körperlich überlegenen 99er Knaben nicht aufkamen und 2:0 verloren.

Die **Handballmannschaft** konnte mit nur 9 Mann ihre 6:0-Niederlage gegen P. S. V.-Merseburg auf 6:3 verbessern.

Schiedsrichterlehrkurse der Deutschen Turnerschaft in Halle. Am 19. September beginnt in Halle a. S. der vom Kreis' spielwart Otto geleitete Lehrkursus und nehmen daran Turner von ganz Mitteldeutschland von Kassel bis Magdeburg teil. Der Kursus wird auf dem Platz der K. T.-V. (Ecke Huttenstraße) abgehalten, wobei auch alle Spielarten gezeigt werden. Die bei diesem Kursus ausgebildeten Schiedsrichter werden später in ihren Bezirken weitere Schiedsrichter ausbilden, damit überall solche zur Verfügung stehen.

Handel und Verkehr.

Devisenmarkt.

Berlin, 16. Sept. Der heutige Devisenmarkt bot ein wenig verändertes Bild. Ein Teil der auswärtigen Valuten sank um ein Geringes im Kurse. Das Geschäft war weiter ziemlich still. Dollarschatzanweisungen und Goldanleihe unverändert. Polennoten 77 1/2—81 1/2, Oesterreicher 5,915 bis 5,935, Italiener 18,45—18,55.

Effektenbörsen.

Das Geschäft am Aktienmarkt der Berliner und Leipziger Börse flaut wieder immer mehr ab. Nur in einigen schwereren Montanwerten zeigt Berlin etwas Interesse bei ein wenig gebesserten Kursen. Auch Kaliwerte konnten sich bei einiger Nachfrage meist etwas erholen. Nur Renten lagen nach anfänglicher Mattigkeit später recht fest. Sogar Zwangsanleihe stieg auf 26, Kriegsanleihe schloß nachbörslich 1025. Der Geldmarkt ist sehr flüssig. Tagesgeld 3/8 ‰, Monatsgeld 1 3/8 %.

Effektenkurse

(mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg)

Berliner Börse vom 16 September 1924.

Hapag	25 1/2	Charlott. Wasser	22 1/2	Köln-Rottweiler	8,8
Hansa Dampf	10,9	Chem. Heydem	2 7/8	Körbisdorf Zucker	140,—
Nordd. Loyd.	5,1	Chem. Gelsenkirchen	67 1/2	Leopold Grube	8,6
Ver. Elbeschiff.	2 1/2	Conti. Kautschuk	8,—	Leutke Piano	0,7
Berl. Handelsges.	27 1/2	Cröllw. Papier	8 1/2	Linde Eismasch.	7,—
Commerz- u. Priv.Bk.	5 3/8	Daimler Motoren	3 1/8	Mansfeld	3,7
Darmst. u. Nationalb.	8 5/8	Dessauer Gas	27 3/4	Nordd.Wollkämmerei	40,—
Deutsche Bank	10,3	Dt. Kabel	1,3	Oberschl. Eb. B.	10 1/2
Diskonto Kom.	11 1/8	Eilenburger Cattun	18,—	Ostwerke	21 1/4
Dresdner Bank	6 3/4	Elberfelder Farben	14,3	Phönix Bergbau	40 3/8
Hall. Bk.-Verein	1,5	Fahlberg List	3,4	Plauen Tüll	5,1
Leipz. Crd. (Adca)	1,9	Fraustadt Zucker	15 3/4	Rauchw. Walter	1,5
Reichsbk. Anteil	48 5/8	Froebeln Zucker	6 1/2	Rhein. Sprengstoff	5,8
Sächs. Bank	41 1/4	Gelsenkirch. Bergw	52,6	Rositzer Zucker	42 1/2
Engelhardt-Br.	22 1/4	Genthiner Zucker	3 1/2	Rückforth Sprit	0,55
Schulth.-Patzenh.Br.	20 3/4	Ges. f. elektr Unt.	15,—	Fritz Schultz jr.	17 3/4
Leipzig Riebeck	8,1	Glauz. Zucker	17 3/4	Siegen Solingen	1,6
Agfa	13 5/8	Hageda	0,9	Stöhr	37,—
A. E.-G.	8 1/2	Hartmann Sächs.Masch.	4,1	Teichgräber	1,—
Ammendorf Pap.	5,—	Hirsch Kupfer	20 1/4	Thür. Gas	6,1
Bad. Anilin	17 1/4	Hoechster Farben	13 5/8	Tritonwerk	3,1
Schwartzkopf Masch.	13,2	Ilse Bergbau	15 1/8	Ver. Bln. Frf. Gum.	3,9
Braunk. u. Brik.	34 1/2	Kahla Porz.	7,2	Wegelin & Hübner	6,1
Busch opt. Ind.	4 3/4	Kirchner & Co.	17 1/2	Zwickauer Masch.	1,4

(Alles in Billionen Prozent.)

Berliner Freiverkehr vom 16. September 1924.

Becker Kohle	5,5	Hagen-Rötteln	3,—	Ver. chem. Zeitz	5 1/4
do. Stahl	0,8	Kursachsen Braunk.	0,7	Krügershall	8 3/4
Berlin-Halberst.	0,14	Schebera	2,10	Nationalfilm	0,775
Brown Boverie	1,25	Stahlwerk Krone	0,6	Ufafilm	12,25
Dt. Wald u. Holz	0,09	Stralauer Glas	14,—	Diamand	15 1/4

(Alles in Billionen Prozent.)

Leipziger Börse vom 16. September 1924.

Chroma Najork	1,7	Paradiesb. Steiner	2,3	Dähne, Max	0,173
Dermatoid	2,3	Rauch, Walter	1,4	Eimer, Hans	0,46
Falkenst. Gard.	12,—	Riquet & Co.	4,4	Heine & Co.	2,—
Gautzsch Kammgarn	5,25	Schönherr Sächs.Webst	8,1	Karnatzki	2,8
Groß Kunstanst.	2,5	Sondermann u. Stier	—	Nordd.Gen.Scheine 500	34,—
Hetzer, Otto	0,8	Textil, Claviez	1,9	„ „ „ 1000	91,5
Hupfeld	3,9	Warshausen Kamm.	5,75	Poege Elektr.	—
Landkraft. Leipzig	4,75	Freiverkehr.		Samsonia	0,03
Lpzg. Buchb. Fritzsche	2,—	Apparatebau Weimar	1,1	Thür.Zuck.Walschleben	8,04
Lindner	5,4	Bauchw. Pscherer	0,16	Wollh.-Hainichen	1,4

(Alles in Billionen Prozent.)

Hallesche Börse vom 16. September 1924.

Halle Bankverein	1,60	Hildebrand Mühle	2,75	Freiverkehr.	
„ Pfännersch	14,—			Api	2,75
Riebeck Montan	35,—	W. Kathe	0,90	Bernb. Saalmühle	1,50
Werschen Weißenfels	105,—			Caeser u. Loretz	3,10
Ammendorf Papier	5,25	Gottfr. Lindner	5,60	Hanf Import	—
Halle Zimmermann	0,50			Krügershall	8,—
„ Röhren	2,20	Wegelin u. Hübner	6,30	Mansfeld	3,75
Heckert Glas	0,10	Zuckerraff. Halle	18,—	Bester Spedition	0,90

(Alles in Billionen Prozent.)

Produktenmarkt.

(Die gestrige Radiomeldung blieb wieder unverständlich.

Berlin, 16. Sept. Der Markt lag heute durchweg fest. Roggen gut gefragt, konnte weiter im Preise anziehen. Auch der Mehlmarkt zeigte für Roggenmehl stärkere Frage bei besserem Preise. Futtermittel meist fest.

Mittagsbörse: Amtlich wurden notiert (Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg in Goldmark): Weizen, märkischer 225—236, Roggen, märkischer 201 bis 206, Gerste, Sommergerste 220—248, Winter- und Futtergerste 200—210, Hafer: märk. 182—190, Weizenmehl per 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (feinste Marken über Notiz) 32—34,50, Roggenmehl 29 50 bis 31,50, Weizenkleie frei Berlin 15, Roggenkleie 13, Raps 335—340, fester; Leinsaat 440, stetig; Viktoriaerbsen 32—35, kl. Speiseerbsen 22—26, Futtererbsen 19—20, Peluschken 17—18, Ackerbohnen 16—17, Lupinen, blaue 12,50 bis 13, do. gelbe 14—17, Serradella 13,50—14, Rapskuchen 14,50, Leinkuchen 24,50—28,50, Trockenschnitzel 13,20 bis 13,50, vollw. Zuckerschnitzel 21—24, Kartoffelflocken 19,50

Kartoffelnotierung: weiße und rote 1,65, gelbfleisch. 1,95, GM. je Ztr.

Butternotierung: 1. Qual. 1,80, 2. Qual. 1,60, abfallende 1,25 GM. je Pfd.

Leipzig, 16. September. Weizen inl. 225—240, feuchter unter Notiz, Roggen inl. 210—220, feuchter unter Notiz, Gerste Sommer inl. 240—275, do. Wintergerste 210—230, Hafer inl. alter 200—220, do. neuer 190—210, feuchter unter Notiz Mais amerik. rundcinqu 200—210, Raps 290 bis 320, Erbsen 300—330.

Preise für 1000 Kilo frachtfrei Leipzig in Gold-Mark.

Berliner Metallpreise vom 16. 9.

Elektrolytkupfer 126,75, Raff.-Kupfer 112—113, Weichblei 62,50—64, Rohzink 63—64, Aluminium 230—240, Bankazinn 450—460, Reinnickel 270—280, Barrensilber (ca 900 :) 95—96.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919240917-13/fragment/page=0006